

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 40 (1952)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint am 15. des Monats
Redaktion und Administration:
Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten
Tel. 5 32 91



Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro
je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 3.—,
Freiexemplare Fr. 2.50, Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG.,
St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 21 000 Exemplare

Olten, den 15. Oktober 1952

39. Jahrgang — Nr. 11

Des Bauern Hof und Grab

*Über jedes Bauerngut
Ging schon mancher querfeldein,
Mancher Bauer, der nun ruht
In der Erde still allein.*

*Jeder, der so recht bewahrt
Seines Hofes Spruch und Bild,
Hat zu seiner letzten Fahrt
Frieden, so geruhsam mild.*

*Seine offne Ackerflur
Grünt im Lenzen wieder neu.
Ist's dann doch, als ob die Spur
Voll der Frucht des Segens sei.*

*Enkelkinder auf und ab
Ziehen über so ein Feld.
Mit dem Hof und Bauerngrab
Bleibt es immer gut bestellt.*

Josef Staub.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Seit der Veröffentlichung unseres letzten Ueberblicks im Monat September hat sich, international gesehen, weder die politische noch die wirtschaftliche Lage wesentlich geändert. Wir leben fortgesetzt im Zeitalter des »Kalten Krieges« mit den bald hier, bald dort zutage tretenden, mehr oder weniger schwerwiegenden Differenzen zwischen den Westmächten einerseits und der um Rußland gruppierten östlichen Welt andererseits. Daneben sorgen die Ereignisse in Ägypten, die Auseinandersetzungen im britisch-persischen Oelkonflikt und das Wiederaufleben der Kämpfe im Koreakrieg dafür, daß immer wieder neue Spannungen entstehen und Gegensätze in Erscheinung treten.

Die Wirtschaftslage fast aller Länder steht unverändert im Zeichen guter Konjunktur und Beschäftigung, angeregt durch Maßnahmen der Verteidigung und Rüstung. Während die Güterversorgung in fast allen Sektoren eine gute und reichliche genannt werden kann, ist die Nachfrage eine zum Teil etwas reduzierte, weil sich die allgemeine Geschäftstätigkeit eher normalisiert hat, sich die Wirtschaft von Kriegsgefahr eher etwas befreit fühlt und in den Westmächten die Rüstungsproduktion auf eine längere Zeitspanne umgestellt wurde. Diese Umstellung bedingt die Einstellung der großen Vorratskäufe in Amerika, teilweise ein Abbau der großen Lager auf ein normaleres Maß. Dazu kommen gute Ernteschätzungen und Ergebnisse in Getreide und anderen Produkten. Diese Verhältnisse dürften dazu beigetragen haben, daß die Preisgestaltung an den Weltwarenmärkten sich im Laufe des 3. Quartals 1952 für die meisten Produkte eher rückläufig bewegt hat, so daß Ende September die Notierungen für fast

alle wichtigeren Produkte tiefer stehen als noch im Juli dieses Jahres.

Es ist gegeben, daß sich diese Entwicklungen auf internationalem Gebiete auch in der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes widerspiegeln. So verzeichnet auch die schweizerische Wirtschaft, von wenigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin Konjunktur und Vollbeschäftigung. Wir erblicken diese einmal in der andauernd verschwindend kleinen Zahl von Arbeitslosen (1750 Ende August), trotzdem fortgesetzt Zehntausende von Fremdarbeitern beschäftigt werden. Der Bau-Sektor nimmt in der wirtschaftlichen Gestaltung eine Schlüsselstellung ein. Der erwartete Rückgang auf diesem Gebiete hat sich erst in sehr bescheidenem Maße durchgesetzt, sind doch nach den Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit im Monat August in den 42 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern immer noch 900 Wohnungen neu erstellt worden, gegenüber 983 im August des Vorjahres, während in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres die Zahl der neuen Wohnungen mit 9301 sogar noch größer war als im Vorjahre mit 9132. Dagegen waren die Baubewilligungen deutlich rückläufig, umfaßten sie doch in den ersten 8 Monaten 1952 nur noch 9220 Wohnungen gegen 12 309 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Diese Entwicklung ist aus 2 Gründen nicht überraschend. Einmal zeichnet sich mancherorts das Erreichen eines gewissen Sättigungsgrades an neuen (und teuren) Wohnungen ab; und sodann haben die Baukosten, die vom statistischen Amt der Stadt Zürich periodisch berechnet werden, einen Stand erreicht, der wirklich Zurückhaltung nahelegen muß. Noch in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August dieses Jahres erhöhte sich der Baukosten-Index wieder von 202,4 auf 203,8 Punkte, so daß gegenüber dem Sommer 1950, als die Ziffer 179,5 erreicht worden war, ein Anstieg von 24,3 Punkten oder 13,5 Prozent zu verzeichnen ist.

Eine gute Saison verzeichnete diesen Sommer auch der schweiz. Fremdenverkehr, speziell in den Monaten Juli und August. Die Tatsache, daß die Schweiz preislich durchaus günstig dasteht und sich bei gleichwertigen Leistungen sehr wohl mit den andern Staaten messen kann, hat nicht nur zahlreiche Ausländer angezogen, sondern auch viele Schweizer von Auslandsferien abgehalten. Die Teuerung ist bei uns weniger weit gegangen als in den umliegenden Staaten, so daß die Schweiz geradezu zu einem billigen Ferien- und Reiseland geworden ist. Die Entwicklung hat erfreulicherweise den Behörden Recht gegeben, die bei der großen Abwertungswelle im Herbst 1949 fest blieben und auf Wünsche und Begehren zu einer Abwertung unserer Währung nicht eintraten.

Etwas weniger erfreulich haben sich die Verhältnisse für einzelne Sektoren der Landwirtschaft in letzter Zeit entwickelt, betrug doch der Gesamtindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse im August dieses Jahres 97,2, jener der Produktionsmittel aber 105. Daraus ergibt sich eine geschwächte Kaufkraft der Landwirtschaft, die in gewissen Preisbegehren

ihren Niederschlag findet. Weniger verständlich aber ist, daß an einer großen Bauerntagung in Zug verlangt wurde, daß — wenn die Preisbegehren nicht verwirklicht werden — das Problem der Abwertung des Schweizerfrankens ernsthaft geprüft werde. Der Bauer ist nicht nur Produzent, sondern auch Konsument; eine Abwertung müßte sich auch in einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten des Bauern, und vor allem der importierten Futter- und Düngemittel auswirken, so daß die erwarteten Vorteile aus einer günstigeren Exportsituation für landwirtschaftliche Produkte wohl in Kürze ganz oder zur Hauptsache wieder dahinschwinden würden. Vor allem müßte eine Abwertung auch die Löhne in eine verhängnisvolle Bewegung bringen, und das würde auch die Landwirtschaft fühlbar treffen.

Die Preis-Entwicklung ist seit Monaten eine bemerkenswert ruhige. Der Großhandels-Index verzeichnete im September eine kleine Ermäßigung um 0,3 Prozent von 220 auf 219,5 Punkte und registriert damit in bescheidenem Maße die eingangs erwähnte, internationale Preisgestaltung. Demgegenüber sind die Kosten der Lebenshaltung Ende September mit 171,6 oder 0,2 Prozent höher als im Vormonat (171,3) errechnet worden. Die Stabilität ist beachtenswert und es darf daran erinnert werden, daß seit 1950 (Korea-Konflikt) die Teuerung in sozusagen allen Ländern, zum Teil erheblich, weiterging als bei uns. Mit Recht stellte daher Bundesrat Rubattel im Ständerat bei der Beratung der Vorlage über eine befristete Weiterführung der Preiskontrolle fest: »Die Stabilisierung der Lebenskosten in den Jahren 1950 bis 1952 auf einem günstigeren Niveau als in vielen andern Ländern ist für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes von größter Bedeutung.« Daß diese Entwicklung, dieses Maßhalten, gerade in diesen 2 Jahren möglich war, trotzdem die meisten Höchstpreisvorschriften schon vorher aufgehoben waren, ist sehr beachtenswert. Daß Maßnahmen über Miet- und Pachtzinsen und zum Schutze der Mieter noch nicht entbehrt werden können, ist weitgehend unbestritten. Aber über die Erteilung der Befugnis an den Bundesrat, für lebenswichtige, für das Inland bestimmte Waren Höchstpreisvorschriften zu erlassen — die später durch die Bundesversammlung oder eventuell das Volk zu genehmigen wären —, darf man in guten Treuen geteilter Ansicht sein; die im November fällig werdende Volksabstimmung wird zeigen, ob diese Bestimmung nicht eine zu große Belastung für die Vorlage ist.

Der schweizerische Außenhandel für den Monat September erzeugt die seltene Erscheinung, daß die Ausfuhr (mit 408 Mill.) größer war als die Einfuhr (mit 385,9 Mill.), so daß sich diesmal ein Aktiv-Saldo von 22,1 Mill. ergab. Die Einfuhr ist gegenüber dem Vormonat nur um 3 Mill. Fr. angestiegen, während der Export eine Ausweitung um 85 Mill. verzeichnet. Wie schon in früheren Jahren hat im September beim Export das Herbstgeschäft stark eingesetzt, während die Einfuhren — wohl teilweise in Übereinstimmung mit den eingangs erwähnten, internationalen Tendenzen — merklich geringer waren als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Geld- und Kapitalmarkt ist durch eine weiterhin recht ruhige und ziemlich ausgeglichene Lage gekennzeichnet. Diese spiegelt sich nicht nur in normalen, saisonmäßigen Schwankungen im Status der schweiz. Nationalbank, sondern auch in einem gut ausgeglichenen Verhältnis von Angebot und Nachfrage wieder, so daß auch in der Zinsfußgestaltung keine Bewegungen von Belang zu registrieren sind. Der Markt ist gekennzeichnet durch eine relativ ordentliche Flüssigkeit bei mäßigen bis tiefen Zinssätzen. So hatten auch die in der letzten Zeit, nach der üblichen Sommerstille, öffentlich aufgelegten Anleihen bei einer Rendite von ca. 3 % starken Publikums-Erfolg zu verzeichnen, während die Zinssätze der Banken auf der seit Monaten gehaltenen Basis unverändert verharren. Da und dort beobachtet man allerdings etwelche Zurückhaltung in der Bewilligung von 3 % für Kassa-Obligationen und eine gewisse Neigung zum Satze von 2¾ %. Die sogenannte Markt-Rendite für die maßgebenden Anleihen

des Bundes bewegt sich wie seit einiger Zeit um 2,7 %. Gelegentlich wird die Frage aufgeworfen, ob der tiefe Stand der Zinssätze von Dauer sein werde. Die Meinungen darüber mögen auseinandergehen. Die Gestaltung der politischen Verhältnisse wird natürlich immer von entscheidender Bedeutung für die Lage sein. Auf längere Sicht, und beruhigte, weltpolitische Verhältnisse vorausgesetzt, kann aber in unserem Lande wohl weiterhin mit einem Ueberschuß der Kapitalbildung über die Kreditbedürfnisse und Anlagemöglichkeiten hinaus gerechnet werden. In diesem Urteil werden wir nicht zuletzt deshalb bestärkt durch die Tatsache, daß das Versicherungs- und Sozialkapital in der Schweiz zu immer größerer Bedeutung gelangt und daß von dieser Seite her in wachsendem Umfange Gelder Anlage suchen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Kapitalanlagen der Lebensversicherungen Ende 1950 über 4 Milliarden ausmachten, jene der Pensionskassen ca. 4½ Milliarden, und dazu kommt nun noch die AHV mit über 2 Milliarden. Durch diese Kanäle, in der Größe von gegen 11 Milliarden, die sich alljährlich um mehrere hundert Millionen erweitern, werden heute so manche Kreditbedürfnisse befriedigt, die sich früher am Markte bemerkbar gemacht und dem Kapitalangebot die heute oft beinahe fehlende Nachfrage gegenübergestellt hätten.

Die derzeitigen Verhältnisse führen für die Raiffeisenkassen zu einer unveränderten Beibehaltung der in den Direktiven der letzten Monate genannten Zinssätze, nämlich 1½ % für Kontokorrent-Gelder, 2½ % für Spareinlagen und höchstens 3 % für wenigstens 4—5jährige Obligationen. Andererseits sind 3½ % für Hypotheken ohne Zusatzgarantie, 3¾ % für verbürgte Nachgangs-Titel und 4 % für reine Bürgschafts- oder Viehpfand-Darlehen angezeigt, soweit nicht reichliche Eigenkapitalien den Uebergang zu den zwei erstgenannten Sätzen oder gar zum Einheitssatz von 3½ % für alle Schuldnerkategorien erlauben. In der Zinsfußpolitik wird man auch weiterhin den Opfern, die eine notwendige, gute Liquidität zwangsläufig und naturgemäß mit sich bringt, aber auch einer fortgesetzt angemessenen, guten Dotierung der Reserven — der Grundlage für die künftige, noch größere Leistungsfähigkeit — gebührend Rechnung tragen. J. E.

Bodenrecht und Tradition

(Korr.) Der Boden ist das eigentliche Produktionselement unserer Landwirtschaft. Er stellt aber nicht bloß einen wirtschaftlichen Produktionsfaktor dar, sondern ist in Tat und Wahrheit viel mehr. Er ist die Grundlage von Staat und Volk. An ihn knüpfen sich Tradition und Lebensart, Geschichte und Kultur. Aus diesem Grunde sollte er nicht nur eine Ware sein, die man beliebig verkaufen und kaufen kann. Auch die rechtliche Stellung des bäuerlichen Grund und Bodens sollte entsprechend gestaltet werden. Ohne eine gesunde bäuerliche Bodenpolitik geht es auf die Dauer nicht. Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und die Höhe der bäuerlichen Produktpreise werden von ihr wesentlich beeinflusst. Deshalb hat die Allgemeinheit ein ebenso großes Interesse an einer gesunden bäuerlichen Bodenpolitik wie unser Bauernstand selber.

Das ZGB, das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz und neuestens das Bundesgesetz zur Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes wollen im oben erwähnten Sinne wirken. Die Kantone sind berechtigt, zum letzteren Gesetz noch ergänzende, kantonale Bestimmungen einzuführen. Sie beschlagen den Schutz des Bauernbodens vor der Spekulation und Zerstückelung sowie die Verhinderung von weiterem Zukauf von Bauernland seitens von Leuten, die bereits genügend besitzen für die Sicherung einer bäuerlichen Existenz. Die meisten Kantone machen von diesem Rechte Gebrauch und sind gegenwärtig daran, solche Einführungsgesetze zum erwähnten Bundesgesetz fertig zu stellen, damit sie mit demselben am 1. Januar 1953 in Kraft treten können.

Die junge und die ältere Generation der Bauern zeigen nun aber vielfach anders gerichtete Auffassungen, was die Sache

recht erschwert. Wir haben dies beim kriegswirtschaftlichen Bodenrecht deutlich erkennen können. Dasselbe fällt nun aber endgültig am 31. Dezember dieses Jahres dahin.

Inskünftig werden wir keine rechtlichen Maßnahmen mehr kennen in bezug auf die Höhe der landwirtschaftlichen Grundstücks- und Liegenschaftenkäufe. Um so wichtiger ist es, daß auf andere Weise für eine gute Aufklärung über die Ertragswerte der Bauernbetriebe gesorgt wird, damit keine ungesunde Bewertung stattfindet und entsprechend die Gefahr einer neuen Ueberschuldung Platz greift. Wir sollten ferner dafür sorgen, daß die Bauernbetriebe — wie bisher — in erster Linie in bäuerlichen Händen verbleiben und die schönsten Bauernbetriebe nicht immer mehr Gefahr laufen, von kapitalkräftigen Nichtbauern aufgekauft zu werden. Gerade die junge Bauerngeneration sollte die notwendigen Betriebe zu angemessenen Preisen erwerben können. Sonst wandert sie noch mehr aus der Landwirtschaft ab. Hier handelt es sich um ein Kernproblem der bäuerlichen Bodenpolitik, das nicht leicht zu lösen ist, wenn das kriegswirtschaftliche Bodenrecht wegfällt. Mit Paragraphen allein kann es überhaupt nicht gelöst werden. Es braucht dazu vor allem den bäuerlichen Willen selber, in diesem Sinn und Geiste zu handeln und eine gesunde bäuerliche Tradition hochzuhalten.

Diese bäuerliche Tradition liegt darin, daß jede Bauernfamilie nach Möglichkeit darnach trachtet, ihren Hof dem Geschlechte zu erhalten. Der Hof muß das Bleibende in der Flucht der Generationen bilden, so wie es Jeremias Gotthelf in seinen unsterblichen Werken geschildert und verherrlicht hat. Diese Hofidee verdient noch mehr Beachtung und Vertiefung in weiten Gebieten unseres Landes. Sie ist nicht überall gleich gut entwickelt und verbreitet. Im Kanton Bern und angrenzenden Gebieten treffen wir sie am ausgeprägtesten. Dort wohnt aber auch seit altersher ein Bauerngeschlecht, welches stolz ist auf seine Scholle und stolz auf die prächtigen Höfe. Hier konnte sich auch die ausgeprägteste Bauernkultur entfalten und ein bäuerlicher Wohlstand, der sich durch Generationen hindurch erhalten und gefestigt hat. Dieses Ziel sollten wir allgemein erreichen können. Bauernbetriebe, welche ihren Eigentümer allzu oft wechseln, sind gewöhnlich nicht geeignet, um einem Bauerngeschlecht als dauernde Heimat zu dienen. Hier wird die Hofidee allzu leicht von der Händleridee verdrängt.

Wenn eine Bauernfamilie keine geeigneten Nachkommen hat, dann sollte sie ihren Hof wenigstens einem Verwandten oder bekannten jungen Bauern zu einem angemessenen Preise verkaufen und nicht einfach darnach trachten, denselben dem Meistbietenden zu verkaufen.

Die Bauernfamilien selber können sehr viel zur Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes beitragen, wenn sie im erwähnten Sinne handeln und gegenüber der bäuerlichen Scholle das erforderliche Verantwortungsgefühl an den Tag legen.

Wert und Sinn des Sparens

Ueber dieses Thema ist schon viel Tinte und Drucker-schwärze geflossen und wurden ungezählte Reden geredet. Trotzdem gehen die Meinungen über die Frage: »Soll gespart werden oder nicht?« in der breiten Öffentlichkeit immer noch stark auseinander. Während derjenige, der sein Geld restlos ausgibt als Verschwender gescholten wird, sehen andere in jenem, der einen Teil seiner Einkünfte ansammelt, den Geizhals. Die Beantwortung der Frage lassen wir dahingestellt. Sicher ist jedoch, daß der Sparer sowohl für die Volkswirtschaft als auch für den Staat der »interessantere« Bürger ist.

Schon seit einigen Jahren wird in Zeitungen und Bankberichten geklagt: Das Sparen in der althergebrachten Form ist im Abnehmen begriffen. Der Ursachen sind viele! Die Teuerung, als Folge der nun seit Kriegsende bestehenden Hochkonjunktur, bietet keinen Anreiz, Ersparnisse anzulegen. Die andauernde Vollbeschäftigung bringt guten Ver-

dienst, erlaubt vermehrte Anschaffungen an Verbrauchsgütern und gibt somit Gelegenheit, sich dem gestiegenen Lebensstandard anzupassen. Oft wird auch die im Niedergang begriffene Sparsamkeit mit der hohen steuerlichen Belastung des Vermögens bzw. seines Ertrages begründet. In diesem Zusammenhang hörte man schon den vielsagenden Ausspruch: »Einen Fünfliber ersparen, heißt 2 Franken verlieren.«

Weitere Kreise wiederum sehen das Grundübel der heutigen Ausgabefreudigkeit in dem nun schon über ein Jahrzehnt bestehenden Tiefstand der Zinssätze, als dem Preis der Ersparnisse, gemessen am Kaufkraftwert. Während vor 30 Jahren ein betagtes Ehepaar zu den damaligen Produktpreisen und Steuerverhältnissen aus den Zinsen — z. B. 5 % für mündelsichere Obligationen — von einem Kapital von Fr. 100 000.— ein bescheidenes Dasein fristen konnte, benötigt es heute Fr. 300 000.—, ganz abgesehen davon, daß ein solches Vermögen während eines Menschenalters nicht durch der Hände Arbeit geäuft werden kann.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Kundengelder in den Bankstatistiken allein die Sparsamkeit des Schweizer nicht zuverlässig widerspiegeln; haben doch die angesammelten Gelder in den letzten Jahren eine gewisse Umlagerung erfahren. Einmal wird als Folge der anhaltender Geldentwertung in steigendem Maße zu Sachwertgütern Zuflucht genommen. Der Möglichkeiten gibt es viele! Man investiert in Immobilien, macht Mobiliaranschaffungen, kauft Gold oder andere, vielfach nur vermeintlich wertbeständige Güter. Auch sind Wertschriften, welche Sachwerte verkörpern — Hypotheken, Aktien etc. — nicht nur vom Kapitalisten gesucht, sondern zusehends mehr in den Portfeuille von bürgerlichen Kreisen zu finden.

Ferner haben sich die Sparformen teilweise geändert. So nahm das Kollektiv- oder Zwangssparen durch den Ausbau der Sozialversicherungen einen ungeahnten Aufschwung. In diesem Zusammenhang muß in erster Linie die seit 1. Januar 1948 bestehende Alters- und Hinterlassenversicherung (AHV) erwähnt werden, deren Fond sich inzwischen auf über 2 Milliarden Franken angehäuft hat. Ferner ist die Anzahl und das Vermögen der öffentlichen und privaten Pensions-, Witwen- und Waisenkassen stetsfort im Steigen begriffen. Und schließlich melden die Lebensversicherungsgesellschaften alljährlich beachtliche Vermehrungen ihrer Prämieeneingänge und Policenbestände.

Aber — lohnt sich tatsächlich das individuelle Sparen im Hinblick auf die angeführten Gründe, denen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, nicht mehr? Ist der Lebensgenuß einem Bankguthaben vorzuziehen? Soll nicht auch der Werktätige soweit möglich für magere Jahre vorsorgen?

Gewiß hat das private Sparen im vernünftigen Rahmen heute noch seinen guten Sinn und Zweck; abgesehen davon, daß auch viele ideelle Werte zu Grunde liegen. Das Sparheft, das für breiteste Volkskreise bevorzugte Anlage-Instrument, bietet eine jederzeit realisierbare Rücklage für das Alter und die Wellentäler des Lebens, verleiht dem Besitzer ein inneres Selbstbewußtsein und macht ihn von fremder finanzieller Hilfe weitgehend unabhängig. Sozialversicherungen genügen allein vielfach nicht für einen ungesorgten Lebensabend.

Nicht nur der Einzelne kommt in den Genuß der Früchte seiner Sparsamkeit; vielmehr ist sie auch für die Volkswirtschaft von großer Bedeutung. Sie liefert den Bankinstituten zu treuen Händen die notwendigen Mittel zur Finanzierung von Handel und Produktion, fördert damit das private Kredit-system und den Unternehmerteil. Auf freiwilliger Basis angesammelte Gelder bilden außerdem gegen die Verstaatlichungsbestrebungen, die sogar durch den AHV-Fonds unbewußt im Kapitalmarkt Eingang fanden, ein nicht zu unterschätzendes Bollwerk.

Es ist nur zu wünschen, daß der Erhaltung und Förderung des Sparsinns seitens der Behörden in Zukunft vermehrte Beachtung geschenkt wird. So könnte zum Beispiel den Spar-

einlagen, die erwiesenermaßen mehrheitlich von sogenannten »kleinen Leuten« stammen, analog den Lebensversicherungen eine steuerliche Freigrenze eingeräumt werden. Doch auf dieses Thema kommen wir später ausführlicher zurück. W.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Wenn sich der Monat Oktober in den Kalender einreihet, dann fallen dem Gartenfreund die letzten Ernten des Jahres zu. Im Gemüsegarten finden wir noch reichlich Arbeit. Vorher heißt es aber die Aufbewahrungsräume im Keller bereit machen, anderweitige Vorratsstellen im Garten, im Treibbeet oder in der Scheune schaffen, um die Ernten trockenen Ortes aufbewahren zu können. Sorgen wir immer dafür, daß all das, was Kabis und Kohl heißt, was Rüben und Rāben sind, was Baumobst ist, daß diese Spenden des Gartens sauber und trocken in die Vorratsräume kommen.

Abgeräumte Gartenbeete lassen eine Menge Abfälle zurück. All diese Abfallstoffe können wieder dem Garten dienlich gemacht werden. Mit Composto Lonza lassen sich die Abfälle rasch zur Gärung bringen. Bald kommt das abgestorbene Laub und Wurzelwerk wieder in die Verwandlung zu Erde, um im kommenden Jahre erneut neuen Pflanzen Kraft- und Nährstoff zu werden. — Abgeerntete Beete soll man bestmöglichst noch einmal jäten. Scheuen wir diese Arbeit nicht!

Manch ein Garten zeigt um diese Zeit noch nicht ausgereifte Tomaten. Wir wollen sie vor Frosteintritt abnehmen, an einem sonnigen und trockenen Ort zur Nachreife bringen. Wir bleichen Endivien. In abgeerntete Beete schaffen wir mit dem Umgraben recht viel Stalldünger.

Merken wir uns immer: Der wichtigste Nährstoff für Gemüse ist der Stickstoff, dann folgt das Kali und als dritter Nährstoff die Phosphorsäure. Einen hohen Bedarf haben die Gemüse an Kalk. Aber man kann ohne Fachkenntnisse im Düngen doch sagen, daß Kohl, Gurken, Sellerie, Kohlrüben, Tomaten Stallmist immer gut tut.

Es wird uns oft angeraten, daß wir Petersilie und Schnittlauch eintopfen sollen, um im Winter solche Zutaten frisch zu besitzen. Wer eine genügend große Küche besitzt, mag dies tun, wenn dadurch das Küchenfenster gleichwohl geöffnet werden kann. Da aber nun fast in allen größeren Ortschaften Kalthäuser für Obst und Gemüse bestehen, so kann man Petersilie und Schnittlauch auch im Winter zu annehmbaren Preisen kaufen. Damit fällt uns manche Sorge und manche Enttäuschung weg.

Beerensträucher werden vermehrt in den Gärten gepflanzt. Sie gedeihen fast überall, schätzen aber humusreiche, mäßig feuchte Sand- und Lehmböden. Sehr heiße und starke Südlagen sind ihnen aber schädlich. Die Erträge von weitgepflanzten Sträuchern sind mengen- und qualitätsmäßig besser, als von dichtstehenden Sträuchern. Himbeeren verlangen gutgedüngten Boden. Die Pflege der Beerensträucher erstreckt sich auf regelmäßiges Umgraben der Bodenoberfläche im zeitigen Frühjahr, Bodenlockerung im Laufe des Sommers, Bewässerungen, Krankheits- und Schädlingsbekämpfung.

Noch ein Wort dem Ziergarten. Der erste Reif wird den letzten Flor, den der Dahlien knicken. Auch die Gladiolen haben verblüht. Dafür sind bereits die Stiefmütterchen, die Bellis und Vergißmeinnicht angewachsen, ertragen die Verpflanzung ins Freiland. Dann wollen wir den frühen Frühling im Garten vorbereiten, da wir Blumenzwiebeln stecken. Wir pflanzen vielleicht auch Rosen. Ende Oktober kommen auch die Kübelpflanzen in ihre Winterräume. Und so gehen Blume um Blume, Pflanze und Pflanze weg aus dem ehemals sommerlichen Garten.

Wir bewundern jetzt noch an einer Friedhofmauer oder an einer fensterlosen Steinbaufläche den blatttrot gewordenen Efeuwein (Ampelopsis Veitchi). Die schuppenartig angeordnete Belaubung dieses Strauches ist jetzt mancherorts ein Prunkstück. — Efeu blüht um diese Zeit noch. — Die Knol-

lenbegonien haben ihren reichen Sommerblühdienst getan. Wir entnehmen sie dem Boden oder den Töpfen. Am schönsten treiben sie im kommenden Frühjahr aus, wenn man die Knollen bereits im Januar im geheizten Zimmer unter den Ofen oder in eine Ofenschublade legen kann. Knollenbegonien eignen sich sowohl für Topfkultur, als auch für das Freiland, besonders aber für Fensterkästen, Rabatten, zum Grabeschmuck.

Der Gastwirt unseres Dorfes hat vor einigen Tagen den achtzigsten Geburtstag gefeiert, gesund und frisch wie ein Fisch im Wasser. Noch alltäglich geht er seiner Arbeit nach. schließt am Abend persönlich seine Gaststätte ab. Am Samstag aber, da ist er es, der mit dem Besen die Wege ums Haus scheuert, in Haus und Keller die letzten Tätigkeiten ausführt. Das ist sein Turnen. Dann aber steigt er ins Bad, bürstet und pflegt sich. — Wir haben keine Wirtschaft, kein großflächiges Umgelände ums Haus. Aber wir haben einen Garten. Da können wir uns körperlich auch betätigen, wenn uns sonst nur geistige Arbeit zukommt. Arbeit, im Maß ausgeführt, erhält jung, elastisch, genügsam. Werfen wir daher auch über den Winter nicht die Hände in den Schoß. Es gibt im Spätherbst und im Winter immer wieder Tage, da wir unsere Glieder im Garten recken können. Nicht Stubenhocker wollen wir über die kommenden kurzen Tage werden. Ein Sonntagsmarsch, eine körperliche Ermüdung, tut immer wieder gut. Das ist wichtig, ist notwendig, um den Winter einigermaßen gut zu überstehen. Gott hat uns die Natur geschenkt, damit wir uns in ihr erholen können. Wandern im Späherbst, wie herrliche Bilder kann dies vermitteln! Wandern im Spätherbst, wie gesund wirkt da die windgereinigte Luft auf Herz und Sinn und Gemüt! (E-S)

Die Mitarbeit der Bevölkerung bei der örtlichen Raiffeisenkasse

Im Jahre 1948 wurden erstmals Erhebungen über die Einwohnerzahlen der Geschäftskreise unserer Darlehenskassen durchgeführt. Das erhaltene Zahlenmaterial regt zu interessanten Ueberlegungen an und erlaubt u. a. festzustellen, in welchem Größenverhältnis sich die Bilanzsumme der einzelnen Kassen zur Einwohnerzahl ihres Geschäftskreises verhält. Wir sind uns indessen bewußt, daß solche Vergleiche und Aufstellungen immer unvollständig und problematisch sind und bleiben, weil zu viele Faktoren statistisch nicht erfaßt werden können, wie z. B. allein schon die Einwirkung von Konkurrenzinstituten. Die Altersunterschiede der Kassen sind ebenfalls in Rechnung zu stellen. Große Geschäftskreise und vorstädtische Gemeinden werden auch eher ein schlechtes Verhältnis aufweisen. Schließlich dürfen auch die unterschiedlichen Einkommensverhältnisse in den verschiedenen Kantonen und Regionen nicht außer acht gelassen werden. Mit andern Worten, nicht allen Raiffeiseninstituten sind die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. So schrieb unlängst ein Kassier in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache, daß eben jede Kasse mit den ihr zur Verfügung stehenden Bausteinen arbeiten müsse.

Trotz all den bestehenden Ungleichheiten dürfen doch einige Vergleiche gewagt werden und wir sind dabei zu recht interessanten Ergebnissen gekommen. So stellten wir einmal fest, daß über 80 Raiffeisenkassen, also ca. 9 % aller Institute, pro Einwohner mehr als Fr. 2000.— an Einlagen aller Art (Geschäftsanteile und Reserven allerdings miteingerechnet) aufweisen. Die nachstehend aufgeführte Tabelle zeigt allerdings, daß von den an der Spitze stehenden Kassen der weitaus größte Teil auf die Kantone St. Gallen und Thurgau entfällt. Hier handelt es sich nicht nur um zwei ausgesprochen starke Raiffeisenkantone, sondern auch um Gebiete mit guten Einkommensverhältnissen. In wirtschaftlich schwächeren Regionen und weniger lang erschlossenen Raiffeisen-Gebieten weisen begreiflicherweise nur ganz wenige Kassen Einlagen von mehr als Fr. 3000.— pro Einwohner auf.

Interessant ist immerhin, daß die beiden ausgesprochenen Gebirgskantone Graubünden und Wallis noch je ein Institut an 20., bzw. 10. Stelle haben. Bei der Darlehenskasse Ems im Wallis (Ober- und Unterems umfassend) handelt es sich zudem um zwei typische Gebirgsgemeinden an den Nordhängen des Rhonetales, welche bis heute weder Auto- noch Bahnverbindungen mit dem Tale besitzen.

Die Schlüsse, die aus diesen Feststellungen gezogen werden können, sind mannigfaltig. Allem voran zeigt die Statistik, daß im Landvolk der Sparsinn noch in erfreulichem Maße vorhanden ist, und daß die Raiffeisenkassen wohl am ehesten geeignet und auch berufen sind, diesen Geist weiter zu pflegen und wach zu halten. Sie erfüllen damit eine Aufgabe von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, welche nicht unterschätzt werden darf.

Nachstehend das Verzeichnis der Kassen mit mehr als Fr. 3000.— Einlagen pro Einwohner: Status per 31 Dezember 1951:

Rang	Kasse	Kanton	Bilanzsumme	Einw.	pro Kopf der Bevölk.*
1.	Häggenschwil	SG	6 141 399.80	910	6748.—
2.	Niederhelfenschwil	SG	9 738 351.17	1450	6716.—
3.	Roggwil	TG	8 986 062.87	1400	6418.—
4.	Muolen	SG	7 209 940.99	1200	6008.—
5.	St. Gallenkappel	SG	6 156 719.58	1100	5597.—
6.	Guntalingen	ZH	1 652 419.40	300	5508.—
7.	Lipperswil	TG	1 370 321.89	250	5481.—
8.	Waldkirch	SG	14 777 457.56	3000	4925.—
9.	Neukirch-Egnach	TG	15 487 411.05	3320	4665.—
10.	Ems	VS	1 400 054.05	350	4000.—
11.	Mörschwil	SG	6 547 626.56	1700	3851.—
12.	Langrickenbach	TG	3 801 411.15	1000	3750.—
13.	Andwil	SG	4 774 179.80	1300	3672.—
14.	Langeneneunforn	TG	1 247 974.95	340	3670.—
15.	Benken	SG	6 243 932.19	1730	3609.—
16.	Ittenthal	AG	779 823.35	220	3544.—
17.	Niederbüren	SG	3 873 267.31	1100	3476.—
18.	Mandach	AG	1 149 578.50	300	3454.—
19.	Morlon	FR	1 092 060.05	320	3412.—
20.	Trun	GR	5 875 156.70	1600	3370.—
21.	Berg	SG	2 689 824.36	800	3362.—
22.	Dussnang	TG	5 160 542.15	1500	3355.—
23.	Wittenbach	SG	8 028 418.56	2400	3345.—
24.	Rickenbach	TG	5 387 366.11	1600	3329.—
25.	Altnau	TG	4 400 965.27	1300	3271.—
26.	Bichelsee	TG	4 576 891.78	1420	3223.—
27.	Gündelhart	TG	957 849.01	300	3192.—
28.	Bernhardzell	SG	2 225 829.01	700	3179.—
29.	Magdenau	SG	1 872 570.13	600	3120.—
30.	Pfyn	TG	3 696 361.60	1200	3080.—
31.	Erlinsbach	SO	6 154 142.83	2000	3077.—

* Die Kredite bei der Zentralkasse sind nicht mitgerechnet.

-hh-

Wird die AHV wieder revidiert?

g.st. Anfangs Oktober hat der A H V - F o n d s eine Höhe von 2,05 Milliarden Franken erreicht. Damit hat der AHV-Fonds einen Stand, der Anlaß zur versicherungstechnischen Ueberprüfung gibt. So stellten die zuständigen Behörden fest, daß heute ein versicherungstechnischer Ueberschuß von rund 68 Millionen Franken pro Jahr besteht. Die Eidgenössische AHV-Kommission hatte sich mit dieser Sachlage befaßt und beschlossen, dem Bundesrat zu beantragen, gewisse Revisionen in der AHV im Sinne der Erleichterung der Beitragsleistung wie auch der Erhöhung der Rentenansätze ins Auge zu fassen. In den eidgenössischen Räten sind ähnliche Vorstöße pendent, denn nicht weniger als 40 Motionen und Interpellationen befassen sich mit Verbesserungsvorschlägen für die AHV.

Nach der Auffassung der eidg. AHV-Kommission soll der versicherungstechnische Ueberschuß in erster Linie für die Verbesserung der Renten verwendet werden und die Beitragsbefreiung der über 65jährigen Personen bringen. Auf der Rentenseite wird vorgeschlagen, bei den V o l l r e n t e n das Minimum der einfachen Altersrente von Fr. 480.— auf Fr. 600.— pro Jahr und das Maximum von Fr. 1500.— auf Fr. 1680.— pro Jahr zu erhöhen. Da diese Erhöhungen auch für die Errechnung der Ehepaar-Altersrente maßgebend sind, würde diese im Minimum von Fr. 770.— auf Fr. 960.— und im Maximum von Fr. 2400.— auf Fr. 2690.— pro Jahr steigen. Ebenso würde sich die Witwenrente nach den höheren Ansätzen richten. Eine wesentliche Erhöhung erfahren ferner die Waisenrenten. Das Maximum der einfachen Waisenrente würde von gegenwärtig Fr. 360.— auf Fr. 564.— und die Vollwaisenrente von Fr. 540.— auf Fr. 756.— pro Jahr steigen. Die T e i l r e n t e n würden insofern verbessert, als deren Berechnung ein durchschnittlicher Jahresbeitrag von Fr. 100.— statt wie bisher von Fr. 75.— zugrunde gelegt wird. Die U e b e r g a n g s r e n t e n würden sich wie folgt gestalten (bisherige Ansätze in Klammern):

Rentenart	Uebergangsrenten			
	städtisch	halbstädtisch	ländlich	
Einf. Altersrente	825 (750)	675 (600)	555 (480)	
Ehepaar-Altersr.	1320 (1200)	1080 (960)	855 (770)	
Witwenrente	660 (600)	540 (480)	450 (375)	
Einf. Waisenrente	250 (225)	200 (180)	165 (145)	
Vollwaisenrente	375 (340)	300 (270)	245 (215)	

Mit diesen Abänderungsvorschlägen wird im wesentlichen den eingetretenen Geldwertveränderungen und deren Auswirkungen auf die Rentenansätze Rechnung getragen, ohne daß aber zugleich deren Verhältnis zueinander gestört wird. Die mittlere Erhöhung beträgt durchweg für alle Rentenarten 5 Prozent. Eine Ausnahme von dieser Regel machen lediglich die W a i s e n r e n t e n, bei denen die Erhöhung nahezu 20 Prozent beträgt. Das rentenbildende Einkommen, dessen oberste Grenze bisher Fr. 7500.— betrug, soll nunmehr auf Fr. 12 000.— erhöht werden. Damit wird bewirkt, daß nur noch 7,3 Prozent der Beitragspflichtigen nichtrentenbildende Beitragsteile bezahlen, statt deren 19,4 Prozent wie bisher. Und während deren Gesamtbeiträge bisher 48,1 Prozent ausmachten, beziffern sie sich dann nur noch auf 26,3 Prozent. Andererseits wird hierdurch die Tatsache beseitigt, daß bereits bessergestellte Arbeiter teilweise Solidaritätsbeiträge entrichten müssen.

Die Gemeinde-Autonomie und die Raiffeisenkassen

(Eine interessante Debatte im Neuenburger Großen Rat)

Vor zirka 7 Jahren hatte der Unterverband der Neuenburger Raiffeisenkassen den Staatsrat ersucht, die Anlage von Mündel- und Gemeindegeldern bei den Raiffeisenkassen zu bewilligen. Nachdem der Staatsrat das Gesuch zuerst abgewiesen hatte, brachte Großrat Sausser von La Brévine eine Motion im Großen Rate ein im Sinne der Unterstützung dieser Forderung der Raiffeisenkassen. Die Motion wurde vom Großen Rat einhellig gutgeheißen, und der Staatsrat hatte dann auf Grund dieser Motion die Frage erneut geprüft und unterm 30. Juni 1950 hinsichtlich der Anlage von Mündelgeldern eine neue Verordnung erlassen, gemäß welcher Mündelgelder bei den Neuenburger Raiffeisenkassen angelegt werden können:

- a) vom Vormund bis zu Fr. 5000.— auf Sparhefte;
- b) mit Zustimmung der örtlichen Vormundschaftsbehörde über diesen Betrag hinaus oder in anderer Form, z. B. als Obligation.

In Würdigung dieses Beschlusses, der die Raiffeisenkassen im allgemeinen zu befriedigen vermochte, hat auch die Synode der reformierten Kirchen des Kantons Neuenburg die

Kirchgemeinden ermächtigt, ihre Fonds- und Kirchengelder bei den örtlichen Darlehenskassen anzulegen.

Offen blieb noch die Frage der Anlage der übrigen Gemeindegelder. Der Staat schien es nicht gerne zu sehen, daß die Gemeinden größere Autonomie in der Verwaltung ihrer Finanzen zu haben wünschten. Man fand auch, daß das bisherige Monopol in der Betätigung der Bankgeschäfte für die Gemeinden der Kantonalbank erhalten bleiben sollte. Die wichtige Frage aber konnte nicht einfach übergangen werden. Der Staatsrat glaubte, das Problem in dem Sinne lösen zu können, daß den Gemeinden gestattet werde, von ihren Geldern bis zu Fr. 5000.— auf ein Sparheft bei der örtlichen Darlehenskasse anlegen zu dürfen. Diese Lösung aber war nicht nur ungenügend und unzweckmäßig, sondern sowohl für die Raiffeisenkassen wie für die Gemeinden unannehmbar. Ungenügend und den Verhältnissen nicht Rechnung tragend deshalb, weil einer Gemeinde nicht geholfen ist, wenn sie nur einen bescheidenen Betrag von Fr. 5000 auf ein Sparheft der Kasse legen kann. Die Gemeinden haben Fondsgelder zu placieren, und bei der Placierung dieser Fonds müssen sie neben der Sicherheit auch auf eine angemessene Verzinsung trachten. Sodann ist für die Gemeinde vor allem wichtig, daß sie ihren Kontokorrentverkehr möglichst bequem mit der örtlichen Geldausgleichsstelle tätigen kann. Die Einlage eines bescheidenen Betrages auf ein Sparheft ist für die Gemeinde kaum von praktischer Bedeutung. Der Beschluß des Staatsrates war auch nicht folgerichtig. Im Beschluß über die Anlage der Mündelgelder hatte der Staatsrat die Anlage grundsätzlich in jeder Form und unbegrenzt, nicht nur bis Fr. 5000.— auf Sparhefte, zulässig erklärt. Nun bei der Anlage der Gemeindegelder wollte er plötzlich diesen Grundsatz wieder preisgeben. Und ferner hat der Beschluß des Staatsrates auch deshalb nicht wenig überrascht, weil der Staatsrat einerseits von den Gemeinden sichere Anlagen ihrer Gelder verlangt, unter diesem Kriterium aber sogar die Zeichnung von Aktien gewisser Aktiengesellschaften gestattet, während die Anlage bei den Raiffeisenkassen, deren Sicherheit von niemandem bestritten werden konnte, nicht erlaubt sein soll.

Bei dieser unbefriedigenden Lösung gelangte der Vorstand des Unterverbandes der Raiffeisenkassen nochmals an den Staatsrat, erhielt von diesem aber einen negativen Bescheid. Der Staatsrat beharrte auf seinem Beschluß. In der Folge begannen dann auch verschiedene Gemeinden gegen den Entschluß beim Staatsrat zu intervenieren und zwar mit den Argumenten, daß den Gemeinden wenigstens noch ein Minimum an Autonomie auf dem Gebiete der Finanzverwaltung erhalten bleiben sollte und daß die vom Staatsrat bewilligte Anlage von nur Fr. 5000.— auf Sparhefte für die Gemeinden absolut ungenügend und zum großen Teil ohne praktische Bedeutung sei.

Die Frage wurde wiederum in den Großen Rat getragen, diesmal durch die Finanzkommission des Großen Rates, die durch ihren Präsidenten folgendes Postulat stellte:

»Der Große Rat ersucht den Staatsrat, auf Antrag der Mitglieder der Finanzkommission, die Abänderung des Staatsratsbeschlusses vom 23. Februar 1951 betreffend die Anlage von Gemeindegeldern bei den Raiffeisenkassen im Sinne einer Erweiterung der in diesem Beschluß den Gemeinden gegebenen Kompetenz zu prüfen.«

Das Postulat, das an der Sitzung des Großen Rates vom 19. Mai dieses Jahres zur Behandlung kam, löste eine recht ausgiebig benützte Diskussion aus, von der die Voten, wie sie der Tagespresse entnommen werden konnten, hier festgehalten seien:

H. Guimand (Sozialist) findet, bei aller Sympathie für die Raiffeisenkassen können diese doch nicht die Bedeutung für die Gemeinden haben, die der Kantonalbank zukommt, die doch eine ganz andere Rolle spielen und zu spielen habe. Man sollte daher der Kantonalbank keine Konkurrenz machen. Er glaube, daß die Raiffeisenkassen gut verwaltet sind; aber er frage sich doch, ob sie ebensoviel Garantie bieten wie die Kantonalbank. Einige Vorsicht dürfte wohl am Platze sein.

Rob. Sausser (Neuenburger Volkspartei) begrüßt das Postulat sehr. Er fordert vermehrte Autonomie für die Gemeinden in ihrer Finanzverwaltung. Es sollte ihnen möglichst große Freiheit gelassen werden, unter der Kontrolle des Staates, gewiß, aber nicht unter seiner gebietenden Verwaltung, wie das jetzt der Fall sei.

Ernest Bonjour (freisinnig) unterstreicht, daß gerade die Unterdrückung bzw. Aufhebung von Kantonalbankneuerungen in verschiedenen Gemeinden die Gründung von Raiffeisenkassen und ihre Entwicklung stark gefördert habe. Diese Kassen haben indessen den Beweis erbracht, daß sie volle Garantie bieten; sie genießen daher auch Ansehen und allgemeines Vertrauen. Es wäre nur selbstverständlich, daß die Gemeinden mit ihnen auch ihre Geldgeschäfte tätigen können.

Gaston Clottu (liberal) plädiert ebenfalls für die Sache der Raiffeisenkassen, die wahrhaft die Verwirklichung des Gemeinschaftsgeistes auf lokalem Boden sind. Es gibt keinen vernünftigen Grund, ihnen nicht volles Vertrauen entgegenzubringen. Es scheint denn auch, daß die Opposition einzig von solchen Personen kommt, die Konkurrenz für die Kantonalbank befürchten. Für die Bevölkerung einer Gemeinde aber sind diese Raiffeisenkassen eben von größter Nützlichkeit. Die Arbeit der ländlichen Gemeindebehörden ist doch keine einträgliche Stelle; da wäre es nicht mehr als gerecht, ihnen ihre Aufgabe möglichst leicht zu machen und es ihnen auch zu ermöglichen, ihre Finanzverwaltung mit der örtlichen Darlehenskasse zu tätigen.

J. P. de Montmolin (liberal) will alle gesunden Bestrebungen unterstützen, die einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Die Raiffeisenkassen seien sicherlich nützlich, leisten Dienste; aber man sollte ihnen doch zuerst noch Zeit lassen, sich ruhig entwickeln zu können, ihnen nicht schon jetzt alles aufbürden. Es sei das ein »Freundesdienst« (De Montmolin ist Bankier). Er zweifle auch an der Güte der Bürgschaft, die bei den Raiffeisenkassen als Garantie entgegengenommen werde, und erklärt, die Raiffeisenkassen seien zudem nicht einmal dem Bankengesetz unterstellt (!).

Rob. Sausser (Neuenburger Volkspartei) widerlegt diese Behauptung. Die Raiffeisenkassen sind dem Bankengesetz unterstellt und unterstehen auch der neutralen und fachmännischen Revision. Und in bezug auf die Bürgschaft habe das neue Bürgschaftsgesetz recht einschneidende Vorschriften gebracht. Uebrigens dürfe gerade die Bürgschaft bei den Raiffeisenkassen, die jeden Wechselverkehr ausschließen, als sichere Garantie gelten.

Henri Jaquet, der Präsident der großrätlichen Finanzkommission, der das Postulat gestellt hatte, geht auf die von seinen Vorrednern vorgebrachten Argumente ein. Er unterstreicht die genossenschaftliche und demokratische Organisation der Raiffeisenkassen. Die Kantonalbank auf der einen und die Raiffeisenkasse auf der andern Seite repräsentieren zwei Formen kollektiver Wirtschaft, die eine staatlich, die andere genossenschaftlich, die beide in der Linie der modernen Entwicklung liegen. Die Konkurrenz der Raiffeisenkassen aber kann für die Kantonalbank niemals gefährlich sein. Ja selbst wenn eine gewisse Konkurrenz bestehen würde, so könnte sie nur anregend wirken, wovon am meisten die Allgemeinheit profitieren würde. Die Raiffeisenkassen sind auf ausgesprochen gesunden Grundsätzen aufgebaut; sie haben sich langsam aber stetig entwickelt, in der Schweiz seit 50 Jahren, im Kanton Neuenburg seit 15 Jahren. In ihrer Ausbreitung liegt nichts Ungesundes. Materiell und moralisch bieten sie jede Garantie und Sicherheit; ihre bisherige Tätigkeit ist der Beweis dafür.

Zum Schluß der Diskussion gab Staatsrat Camille Brandt, Vorsteher des Departementes des Innern, die Antwort der Regierung. Er wünschte, in dieser Frage nicht die Ausdrücke »Freunde« und »Feinde« der Raiffeisenkassen zu gebrauchen. Jedermann anerkennt die Nützlichkeit der Raiffeisenkassen, die keine kapitalistischen Unternehmen, sondern auf Gegenseitigkeit beruhende Institutionen der einfachen Leute sind. Man scheint aber doch die Konkurrenz zwischen Kantonalbank und Raiffeisenkassen etwas leicht zu nehmen. Es ist angezeigt, vorsichtig zu sein in der Zuerkennung von Konzessionen, so z. B. in der Bewilligung von Kontokorrent-Konti der Gemeinden bei diesen Kassen. Der Redner zählte in alle Details die Gründe auf, die nach seiner Auffassung für diese Vorsicht sprechen. Er befürchtet beispielsweise, daß in manchen Dörfern zwischen den Organen der Kasse und den Gemeindebehörden so etwas wie geheime Abmachungen getroffen werden könnten. Der Staatsrat widersetzt sich nicht der Entgegennahme des Postulates, bringt aber alle Vorbehalte an.

Das Postulat wurde darauf mit 48 gegen 12 Stimmen angenommen.

Die Aussprache und noch mehr ihr Ergebnis dürfen die Raiffeisenkassen freuen. Sie haben gezeigt, welche Anerkennung die vorzüglichen, auf solider Basis beruhenden Leistungen dieser genossenschaftlichen Kreditinstitute in weiten Kreisen genießen. Sie zeigen aber auch, wie kritisch man die Tätigkeit der Raiffeisenkassen in der Öffentlichkeit überwacht. Das wird sie aber nur anspornen, in ihrer Verwaltung grundsatztreu zu bleiben, um auch Regierungskreise in ihrer ängstlichen Vorsicht beruhigen zu können. *

Von Frankreichs ländlichem Genossenschaftswesen

Nachstehend sei an Hand letztzugänglicher Statistiken ein Querschnitt durch Frankreichs ländliches Genossenschaftswesen gegeben.

Molkerei-Genossenschaften

Schon z. T. recht frühen Gründungs-Datums bestehen sie jetzt wohl in allen Départements. Indessen hängt ihre Bedeutung von der regionalen Entwicklung der Milchwirtschaft und ihrer Marktlage ab. Es gibt 2609 Molkereigenossenschaften mit 340 000 Genossen — d. h. 19 von Hundert der Milchproduzenten. Die Genossen besitzen 1 023 000 Milchkühe oder 18,5 des Gesamtbestandes. Im Jahre 1951 wurden von 88,5 Millionen hl verarbeiteter Milch 36,7 Millionen oder 42,5 von Hundert durch die Genossenschaften verarbeitet. (1950: 80 Millionen hl, 31,8 Millionen = 40,2 von Hundert.) Fast alle Genossenschaften verkaufen Trinkmilch, bei 200 ist dies der Hauptzweig ihres Umschlages. Noch sind viele nur mit dem gerade unumgänglichen Material an Kühlanlagen ausgestattet. 130 Molkereien stellen pasteurisierte Milch her; 52 liefern diese in Flaschen. Mit 10 Millionen hl Trinkmilch wurden 1950 22 v. H. des Verbrauchs durch Genossenschaften gedeckt.

Käserei-Genossenschaften

Ihre Zahl beträgt rund 1770, von welchen 1420 sich im Herstellungsgebiet des Gruyère befinden. 275 Genossenschaften sehen ihre Haupttätigkeit in der Butter-Herstellung. Ueber die Hälfte der auf den Markt kommenden Butter wird von ihnen angedient. Mehr und mehr findet das Pasteurisieren Eingang. Die Hälfte der pasteurisierten Butter stammt aus Genossenschafts-Molkereien.

362 weitere Genossenschaften beschränken sich auf den Verkauf der von ihren Mitgliedern bearbeiteten Milchprodukte. 14 Genossenschaften stellen Trockenmilch her. 50 weitere sammeln außer dem Verkauf auch die Milch bei den Genossen ein. 14 Genossenschaften stellen kondensierte bzw. Trockenmilch her. Sie haben sich zu einem eigenen Verband zusammengeschlossen. Ihre Erzeugung erreichte 1951 5000 Tonnen pulverisierte Milch Spray, 1200 t Hatmaker und 1700 t kondensierter Milch. Einige Genossenschaften stellen Kasein her.

Die Molkereigenossenschaften haben sich in 39 departementale Verbände oder solche regionalen Umfangs zusammengeschlossen, die wiederum in der Fédération Nationale des Coopératives laitières zu Paris ihren Spitzenverband besitzen.

Eines der Hauptziele der Genossenschaftsverbände ist die Pflege der Qualität des Produkts. Zu diesem Zwecke sind eigens zwei Schutz-Vereinungen gegründet worden, welche Träger eines durch Eintragung geschützten Gütezeichens sind. Etwa 90 Genossenschaften haben Anspruch auf das Gütezeichen. Zu rein wirtschaftlichen Zwecken bestehen außerdem regionale oder departementale Vereinigungen von Molkerei-Genossenschaften. Auch die Union Nationale des Coopératives laitières zu Paris verfolgt wirtschaftliche Ziele.

(Fortsetzung folgt)

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden

vom 25. September 1952

Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes versammelten sich am 50. Gründungstag des Verbandes unter dem Vorsitz von Präsident Nationalrat Dr. G. Eugster zu einer schlichten Gedenkfeier. Nach Bekanntgabe des Gründungsprotokolls würdigte Direktor Egger in einer Festansprache die Gründung des Verbandes als eine der größten Wohltaten für unser

Landvolk, für die Pfarrer Traber und seine Getreuen den Dank der heute rund 100 000 Mitglieder zählenden schweizerischen Raiffeisenbewegung verdienen. Das Werk ist gelungen, hat sich prächtig entfaltet, den Selbsthilfewillen des Landvolkes geweckt und seine Finanzkraft gefestigt. An dem guten Gelingen des Raiffeisenwerkes kommt Direktor Stadelmann ein besonderes Verdienst zu, dem der Verbandspräsident in herzlichen Worten den Dank der Kassen und ihrer Mitglieder, den Dank der großen Raiffeisengemeinschaft und ihrer Familien für seine 40jährige Leitung im Aufbau dieser genossenschaftlichen Selbsthilfebewegung abstattet, während Nationalrat Alban Müller als Präsident des Aufsichtsrates dem Gefeierten für die vorsorgliche, kluge Leitung der Verbandszentralkasse dankt.

Im Anschluß an diesen Jubiläumsakt gelangen einige Geschäfte zur Behandlung.

Die Darlehenskassen

Ennetbürgen (Nidwalden)

Balerna (Tessin)

werden in den Verband aufgenommen, womit sich die Zahl der Neugründungen auf 10 und diejenige der angeschlossenen Kassen auf 944 erhöht.

11 Kreditgesuchen angeschlossener Kassen im Betrage von Fr. 1 470 000.— wird die Genehmigung erteilt.

Die Vorbereitungen für das Verbandsjubiläum werden weiter besprochen und soweit bereits notwendig die Beschlüsse gefaßt.

Die Direktion orientiert über die Tätigkeit der Zentralkasse, und die Verbandsbehörden beschließen Zustimmung zu den vorgelegten Geschäften.

Deutschfreiburgischer Unterverband

Das stille, abgelegene Bergdorf St. Sylvester ist seit mehr als 40 Jahren fruchtbarer Raiffeisenboden, und hier gaben sich am 15. Juli 1952 die Delegierten der deutschfreiburgischen Raiffeisenkassen in der Zahl von mehr als 70 Mann ihr alljährliches Stelldichein. Sichtlich erfreut über den imposanten Aufmarsch begrüßte Unterverbandspräsident Großrat J. H a y o z die zahlreichen Kassavertreter und Gäste, worunter Oberamtmann Roggo, Behördevertreter von St. Sylvester, Bauernsekretär O. Schneuwly, Redaktor Inglin und Direktor Egger vom Zentralverband. Der Saal der Gemeindefirtschaft war auf diesen Anlaß in sinniger Weise mit Blumen und den Bildern bewährter Raiffeisenpioniere geschmückt worden.

Die ordentlichen Jahresgeschäfte, mit einem trefflich abgefaßter Protokoll von Kassier M. Vonlanthen, St. Antoni, und der von Großrat F. Schneuwly, Heitenried, unterbreiteten Jahresrechnung fanden rasche Erledigung. In seinem wie gewohnt tief schürfenden, sehr interessanten Jahresrückblick würdigte der Vorsitzende das politische und wirtschaftliche Geschehen in der engern und weitem Heimat, um dann insbesondere Leistungen und Erfolge der Raiffeisenkassen darzulegen und die wertvollen Dienstleistungen des Verbandes in allen seinen Zweigen zu erwähnen. Der Bericht klang aus in einem Appell zu unverbrüchlicher Treue zu unsern Kassen und ihren idealen, bewährten Grundsätzen. Bei den periodischen Erneuerungswahlen wurden die bisherigen, verdienten Vorstandsmitglieder mit Großrat J. Hayoz an der Spitze einhellig bestätigt und ihnen gleichzeitig Dank und Anerkennung für die zielsichere, erfolgreiche Führung des Unterverbandes ausgesprochen.

Zu Beginn seines ersten Kurzreferates überbrachte Direktor Egger der Versammlung die Grüße des Zentralverbandes, verbunden mit herzlichen Glückwünschen zu den Erfolgen und Leistungen im vergangenen Rechnungsjahre, um anschließend sich über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkte und die Zinsfußgestaltung zu verbreiten, und den Kassen Richtlinien und Direktiven für die praktische Tätigkeit zu geben. — In seinem zweiten Re-

ferate, betitelt »Die Raiffeisenkassen in der Volkswirtschaft« würdigte der Verbandsvertreter die Leistungen unserer Kassen als vorteilhafte, zweckmäßige Kreditvermittler, ihre Arbeit zur Förderung des Sparsinns und die unverändert zweckmäßige, zeitgemäße Regelung des Spar- und Kreditwesens durch die örtlichen Raiffeisengenossenschaften.

Oberamtmann Roggo fand Worte dankbarer Anerkennung für die Tätigkeit der Raiffeisenkassen, lobte den sittlich-ideellen Gehalt ihres Programms, wiewohl letzteres sich nicht in materiellen Zielen erschöpft und ermunterte zur Förderung der Spartätigkeit und des Sparwillens, welche sittliche Gefahren beseitigen. Sodann wies der Redner hin auf die wertvollen Funktionen der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaft des Kantons Freiburg, forderte die Anwesenden auf, dem ortsansässigen Handwerk und Gewerbe die Treue zu halten, der beruflichen Ausbildung der Jugend Aufmerksamkeit zu schenken, würdigte aber auch die Leistungen der Raiffeisenkassen um die Entwicklung der dörflichen Wirtschaft.

Namens der Behörden von Kassa und Gemeinde St. Sylvester sprachen Lehrer C. Peissard, Pfr. Bächler und Ammann Eggertswyler; sie gaben nicht nur der Freude und Genugtuung über den zahlreichen Besuch Ausdruck, sondern boten auch sehr interessante Ausschnitte über die Geschichte von Gemeinde und Pfarrei St. Sylvester und machten die aufmerksamen Zuhörer vertraut mit dem Wohl und Wehe des arbeitssamen, abseits der großen Heerstraße hart um seine Existenz ringenden Völkchens, bei dem Selbsthilfe und Solidarität in gutem Rufe stehen und erfolgreich gepflegt werden.

Während des anschließenden gemeinsamen Zvieris richtete Direktor Egger nochmals einige aufmunternde Worte an die Versammlung, gab seiner Freude über den flotten Verlauf der Tagung Ausdruck und Präsident Hayoz schloß dieselbe mit Worten herzlichen Dankes an alle Teilnehmer. §

Thurgauischer Unterverband

Die diesmalige Delegiertenversammlung der thurgauischen Raiffeisenkassen begegnete außerordentlichem Interesse, fanden sich doch am 6. September im gastlichen Güttingen am Bodensee nicht weniger als etwa 140 Mann zur ordentlichen Jahrestagung ein; von den angeschlossenen 43 Kassen waren deren 42 vertreten. So war es für Präsident R. Germann, Mattwil, eine Freude, Delegierte und Gäste zu begrüßen, und Gedichte und Lieder-Vorträge der Schuljugend entboten den poetischen und gesanglichen Willkommgruß. Gemeindeammann Vogt seinerseits begrüßte die zahlreichen Gäste namens der Ortskasse sowie der Gemeinde und verband damit eine Orientierung über die Geschichte und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Tagungsortes. Unter der gewandten Leitung des Vorsitzenden wurden die ordentlichen Jahresgeschäfte reibungslos abgewickelt, die von Kassier E. Bühler, Sirnach, vorgelegte und mit einem Endbestand von Fr. 6015.— abschließende Unterverbandsrechnung genehmigt, das von Aktuar Brack, Neunforn, verfaßte und von Präsident O. Bickel, Neukirch, verlesene, trefflich redigierte Protokoll über die letzte Tagung angehört und schließlich der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung einhellig und mit Akklamation im Amte bestätigt.

Ein Genuß besonderer Art bildete wiederum der in Form wie Inhalt ausgezeichnete Jahresbericht des Vorsitzenden, der unser Auge über unsere eigene Sache hinausblicken ließ, beschaulich und zeitgemäß die aktuellen Probleme der Gegenwart streifte und die Frage aufwarf, ob die oft beobachtete Jagd und Hetze nicht manchmal so etwas wie eine Flucht aus der Verantwortung sei? Mit lebhafter Genugtuung konnte der Berichterstatter auf die unverändert aufsteigende Entwicklung unserer Bewegung im Kanton und in der weiten Heimat hinweisen, berührte dann einen »Unglücksfall« der jüngsten Vergangenheit, das Versagen eines einzelnen Menschen, um dann zu schließen:

»Wir wollen Treue halten, Treue der Idee, Treue der Bewegung. Wir verlieren den Glauben nicht, daß auch in der Zeit von heute und morgen die kerngesunde Idee und das starke Werk erschüttert würden. Wir beweisen diese Treue und unsern Glauben, wenn wir uns zu Gottfried Kellers Wort bekennen, der uns für heute ganz einfach sagt:

Tu frei und offen, was du nicht willst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen
und lerne früh nur Deine Fehler hassen!
Und ruhig geh den anderen entgegen;
Kannst du dein Ich nun fest zusammenfassen,
wird deine Kraft die fremde Kraft erregen.«

Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Berichterstatters. Hierauf referierte Direktor J. Egger vom schweizerischen Darlehenskassenverband über die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkte, sowie die Zinsfußgestaltung. Er überbrachte eingangs die Grüße der Zentrale und würdigte die Erfolge und Leistungen der 43 Thurgauer Raiffeisenkassen, insbesondere auch der Kasse des Tagungsortes, die ein treffliches Beispiel darstelle, zu welcher hochofreulichen Ergebnissen die Raiffeisenkasse im engbeschränkten Geschäftskreis bei genossenschaftlicher Zusammenarbeit unter guter Führung gelangen könne. Der Referent beleuchtete darauf die gegenwärtige Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkte und gab den leitenden Kassa-Organen Wegleitungen für die Gestaltung der Zinssätze.

Beim anschließenden, gemeinsamen Mittagessen — in der Wirtschaft zum »Lamm« ausgezeichnet serviert — erfreute die Musikgesellschaft Güttingen durch einige dankbar entgegengenommene Vorträge. Zu Beginn der Nachmittagsversammlung referierte Direktor Egger über das »Revisionswesen bei den Raiffeisenkassen«. Einläßlich umschrieb der Referent die interne Kontrolle durch Vorstand und Aufsichtsrat, um sich dann speziell über die fachmännische Außenrevision durch die Revisionsstelle des Verbandes zu verbreiten. Die Ausführungen begegneten gerade im Hinblick auf einen kürzlich publizierten Unterschlagungsfall bei einer thurgauischen Darlehenskasse besonderem Interesse. Trotz diesem bedauerlichen Veruntreuungsfall, der glücklicherweise eine Einzelercheinung ist, stellte der Referent mit Nachdruck fest, daß die Raiffeisenkassen über ein gutes, zuverlässiges Revisionswesen verfügen und daß der in Frage stehende Fall dank der tatkräftigen Mithilfe des Verbandes in einer Weise erledigt werden konnte, daß weder ein Einleger irgend etwas verloren habe, noch ein Genossenschafter auf Grund der Haftbarkeit zu einer Leistung herangezogen werden mußte. — Diese Ausführungen wurden nicht nur mit offensichtlich gespannter Aufmerksamkeit angehört, sondern lösten auch eine ausgiebige, von gegen 10 Votanten benützte Aussprache aus. Wir erwähnen daraus nur das Votum des hochgeschätzten Gastes, alt Nationalrat J. Meili, Pfyn, der unserer diesmaligen Versammlung wieder einmal die Ehre seines Besuches gab. Herr Meili unterstrich mit Nachdruck die Bedeutung einer strengen Verbands-Revision, aber auch einer sorgfältigen Auswahl der Kassiere, um dann festzustellen, der heute diskutierte Fall ändere an unserer Einstellung gegenüber den Raiffeisenkassen nichts; wir schenken ihnen auch in Zukunft volles Vertrauen.

Mit einem herzlichen Dank an Referent und Votanten, aber auch mit dem Appell zu zielbewußter, treuer Mitarbeit an der Raiffeisensache, schloß Präsident Germann die sehr eindrucksvolle, anregend verlaufene Tagung. §

Urner Unterverband

In die erste Jahreshälfte fallen ordentlicherweise die Generalversammlungen der einzelnen Raiffeisenkassen und der schweizerische Verbandstag, weshalb es der Unterverbands-vorstand als angezeigt erachtete, die Unterverbandsversammlung auf die zweite Jahreshälfte zu verlegen; und er war offensichtlich gut beraten. In der wohl noch kaum je erreich-

ten Zahl von fast 40 Mann versammelten sich am 23. September in Silenen die Delegierten der Urner Raiffeisenkassen, um sich über die Tätigkeit und Erfolge der Kassen im Kanton orientieren zu lassen, Wegleitungen und Richtlinien für die weitere Arbeit entgegenzunehmen. Die geschäftlichen Traktanden fanden unter dem Vorsitz von Unterverbandspräsident Landrat Jos. Zberg, Silenen, eine speditive Erledigung. Nachdem der Versammlungsleiter Delegierten und Gästen auch im Namen von Behörden und Volk von Silenen herzlichen Willkommgruß entboten hatte, unterbreitete Pfarrhelfer A. Eggle, Spiringen, das wohlgesetzte Protokoll über die letztjährige Tagung in Göschenen und Oberriechen Dittli u. Ratsherr Loretz wurden zu Stimmenzählern ernannt. In seinem gehaltvollen Jahresberichte streifte der Vorsitzende das wirtschaftliche Geschehen im vergangenen Jahre, erinnerte an die Schicksalsschläge der Lawinenkatastrophe und des Seuchenzuges, welche im Lande Uri zahlreiche Opfer an Menschenleben und in den Viehbeständen forderten. Mit hoher Befriedigung konnte der Berichterstatter dagegen auf die ununterbrochen erfreuliche Entwicklung der Urner Raiffeisenkassen hinweisen, welche in 17 Ortskassen 1291 Mitglieder umfassen und im Jahre 1951 einen Umsatz von 15 Millionen Fr. und eine Bilanzsumme von 9,3 Mill. Fr. verzeichneten. Die von Ratsherr O. Walker, Wassen, vorgelegte Kassarechnung, abschließend mit einem kleinen Ueberschuß von Fr. 267.35 wurde auf Antrag der Prüfungskasse Erstfeld einhellig genehmigt und der Jahresbeitrag im Sinne einer kleinen Erhöhung neu festgelegt.

Auf Wunsch des Unterverbandsvorstandes referierte hierauf Direktor J. Egger vom Verband schweizerischer Darlehenskassen über Aufgaben und Leistungen der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes. Gegründet im Bestreben, der kreditbedürftigen Landbevölkerung in der Ueberwindung der Schwierigkeiten und Hemmungen, welche das revidierte Bürgschaftsrecht seit 1942 mit sich gebracht hat, konnte die verbandseigene Bürgschaftsgenossenschaft in den 10 Jahren ihres Bestehens schon bemerkenswerte Erfolge und Leistungen aufweisen, sind doch in dieser Zeit bereits über 1400 Gesuche im Betrage von mehr als 8 Millionen Franken bei der Genossenschaft eingereicht und davon etwa 1200 Posten für eine Summe von 7 Millionen Fr. bewilligt worden. Gar manchem strebsamen, würdigen Kreditnehmer ist so dazu verholfen worden, seine Kreditbedürfnisse auf einem Wege vorteilhaft zu befriedigen, der ihm gleichzeitig erlaubte, seine Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten. Dieses neue Sozialwerk und wertvolle Zweig am schweizerischen Raiffeisenbaume hat damit seine Existenzberechtigung, ja Notwendigkeit trefflich ausgewiesen.

Nach der Mittagspause referierte der Verbandsvertreter über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte, die Zinsfußgestaltung und damit zusammenhängende Probleme, während auch solche aus dem Tätigkeitsbereich der Kassen behandelt und Fragen aus der Mitte der Versammlung beantwortet wurden. Der anwesende Gast und bewährte Freund der Raiffeisenkassen, H. Staatsarchivar Schuler, sprach ein Wort der Anerkennung und Aufmunterung an die Adresse der Raiffeisenmänner und unterstrich insbesondere die volkswirtschaftliche und sozial-ethische Bedeutung dieser Selbsthilfegenossenschaften für die Bergbevölkerung.

In der allgemeinen Umfrage kamen weitere, aktuelle Fragen zur Sprache. Mit allseitigem Danke des Vorsitzenden und einem Appell zu weiterer, zielbewußter Tätigkeit zum Nutzen unserer schönen Raiffeisensache fanden die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassenden Verhandlungen ihren Abschluß.

Bündner Unterverband

Die Volksreisetasche mit den Taxermäßigungen auf die Bahnbillette hatten am Sonntag, den 28. September, auch das Raiffeisenvolk aus den Gemeinden Rhätians zur ordentlichen

Jahrestagung gelockt. Als Tagungsort war Flims auserkoren. Ein Sonnentag, wie sie diesen Herbst so selten sind, ließ die Teilnehmer die Sorgen über die mageren Viehpreise und z. T. kleinen Heustöcke für einige Zeit vergessen und erkennen, daß auf Regen immer wieder Sonnenschein folgt. Als Sonnenschein wird es der Bergbauer auch empfinden, daß er in solchen Zeiten bei der eigenen Raiffeisenkasse über ein Kreditinstitut verfügt, das ihm über momentane Schwierigkeiten hinweghilft. Solche Gedanken verfolgten jedoch, als um 11 Uhr der Jodlerclub Flims die Versammlung eröffnete und durch gewählte, stimmungsvolle Vorträge, die so recht in das Raiffeisen-Milieu paßten, einen freudigen Auftakt gab. Dazu trugen auch die Willkommgrüße von P. Meiler, Konsumverwalter, bei, der das auf südlicher Terrasse idyllisch gelegene Flims nicht nur als begehrter Kurort, sondern auch als Raiffeisendorf in treffenden Worten vorzustellen verstand. Unter der Leitung des Vorstandspräsidenten M. Walkmeister, alt Landwirtschaftslehrer, wurde nun an die Abwicklung der Traktanden herangetreten. 125 Delegierte als Vertreter von 57 Kassen waren im geräumigen, einladenden Saale des Schulhauses versammelt und verfolgten die Verhandlungen mit Interesse. Es ist die höchste Teilnehmerzahl seit Bestehen des Unterverbandes und ein Zeichen dafür, daß der Boden für die Raiffeisen-Idee aufgelockert ist. Zu Stimmenzählern wurden Gemeinderat Decurtins, Trun, und Kassier Rödel F., Bravuogn, gewählt und Aktuar F. Murk, Rhäzüns, ließ in einem ausführlichen Protokoll die letztjährige Versammlung nochmals Revue passieren. Mit Befriedigung gab alsdann Kassier Mistral G. Vincenz, Trun, Auskunft über die Lage der Unterverbandskasse; Ueberschuß Fr. 197.90, Vermögen Fr. 1370.90, was dem Berichterstatter sicher mehr Vergnügen machte, als wenn er als neuer Standespräsident vom Großen Rat die weniger rosige Staatsrechnung genehmigen lassen muß. Auf Antrag der Kasse S-chanf, Berichterstatter Dr. W. Kunz, wurde die Rechnung angenommen und mit der nächsten Revision die Kasse von Flims beauftragt. Der normale Rechnungsabschluß gestattet es, den Jahresbeitrag auf der letztjährigen Höhe zu belassen. In seinem Jahresberichte kann der Präsident nicht nur von einem guten Landwirtschaftsjahr, sondern auch von einem guten Raiffeisenjahr Kenntnis geben. Die Zahl der Kassen beträgt Ende 1951 74 und 4687 Mitglieder figurieren in den Listen als Genossenschaftler. An Umsatz sind rund 72 Millionen Fr. zu verzeichnen, während die Bilanzsumme bei einem Zuwachs von mehr als 10 % 34 Mill. Fr. ausmacht und ein Total-Jahresgewinn von 123 000 Fr. den Reservefonds auf 1 Million Fr. ansteigen läßt. Es entspricht somit durchaus der Stärke der Kassen, wenn an der letzten schweizerischen Verbandstagung in Basel die Bündner auch eine Vertretung in den Verbandsbehörden erhielten und der Präsident des Unterverbandes, M. Walkmeister, in den Zentralaufsichtsrat gewählt wurde. Als neue Mitglieder des Unterverbandes konnten die Kassen von Feldis und Scheid aufgenommen werden. — Damit waren die ordentlichen Verhandlungen in fließendem Stil verabschiedet und Direktor J. Egger vom Verband schweizerischer Darlehenskassen konnte nach Ueberbringung der Grüße des Zentralverbandes zu seinem Referat, Geldmarktlage und Zinsfußgestaltung, Liquidität, übergehen. Wenn auch die Raiffeisenkassen Freunde stabiler Zinssätze sind, so müssen die wichtigsten Bewegungen in der Wirtschaft doch aufmerksam verfolgt werden. Insbesondere ist es die Zahlungsbereitschaft, die in gewissen Fällen auszubauen ist, aber auch nicht zur Leistung überhöhter Gläubiger-Zinssätze verleiten darf. Der Applaus der Anwesenden ließ erkennen, daß das vortreffliche Referat gute Aufnahme gefunden hatte.

Mittlerweile war aber auch die Mittagsstunde herangerückt und die Delegierten begaben sich in das nahe Hotel »Bellevue«, wo ein poetisches Menu und das Mittagessen bereit standen. Im Referat des Nachmittags: »Das Revisionswesen bei den Raiffeisenkassen«, das von Direktor Egger in ansprechender Weise und in Offenheit vorgetragen wurde, fand

der Aufgabenkreis der örtlichen Organe besondere Erwähnung. Die lokale Aufsichtskommission muß in enger Zusammenarbeit mit der Verbandsrevision stehen, damit ein möglichst geschlossenes Funktionieren des Kontrollapparates entsteht. Die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, daß unser Prüfungssystem den besondern Verhältnissen entspricht und menschliche Unzulänglichkeiten überwunden werden. In der Diskussion regte Revisor A. Krucker eine Belebung der kassaeigenen Kontrolle und die sorgfältige Wahl der Kassiere nahe und Casutt (Fallera), Illien (Vals) sowie Murk (Rhäzüns) gaben ihrer Ueberzeugung über die notwendige Gründlichkeit der Revisionen Ausdruck.

Nachdem die Versammlung mit Befremden vernommen hatte, daß in der Zulassung der Anlage von Gemeindegeldern bei den Raiffeisenkassen immer noch keine Lösung zustande gekommen ist, mußte auch eine unrichtige Rapportierung an der Generalversammlung der Bündner Privatbank zurechtgewiesen werden. Danach soll die Raiffeisenbewegung der Volkswirtschaft Graubündens Gelder entziehen, während in Wahrheit doch das Gegenteil zutrifft, besteht doch ein eklatanter Ueberschuß an Forderungen im Kanton.

Ein kühler Wind hatte sich in die Fahnen vor dem Schulhaus gelegt, als man sich nach der interessanten und lehrreichen Tagung trennte und beim abendlichen Leuchten einer prächtigen Bergwelt wieder jene Liebe zu Volk und Heimat entflammte, die zur uneigennützigen Raiffeisenarbeit in Dorf und Tal gehört.

-u-

Unterverband der zentralschweizerischen Raiffeisenkassen

Ueber 120 Delegierte fanden sich Mittwoch, 1. Oktober 1952, im Gasthof zum Kreuz in Willisau zur ordentlichen Unterverbandstagung ein. Damit wurde erneut unter Beweis gestellt, daß diese Tagungen bei den Behörden der angeschlossenen Kassen immer mehr und mehr Beachtung und Interesse finden, bieten sie doch nicht nur Gelegenheit, von der Verbandsleitung wertvolle Anregungen im Dienste einer guten Sache entgegenzunehmen, sondern auch unter den Besuchern einen willkommenen Gedankenaustausch zu pflegen. Für den regelmäßigen Besucher dieser Tagungen ist das Letztere von ganz besonderer Bedeutung.

Der Präsident des Unterverbandes, Lehrer Josef K r e y e n b ü h l, Kassier der Darlehenskasse Pfaffnau, begrüßte mit markanten Worten die Delegierten, die Abgeordneten des schweizerischen Verbandes, sowie die Behördedelegationen von Willisau, Stadtpräsident Ad. Bühler und Gemeindepräsident L. Peter. An Hand statistischen Materials stellte der Vorsitzende die erfreuliche Tatsache fest, daß die dem Unterverbande angeschlossenen Kassen, 49 an der Zahl, im Jahre 1951 den edlen Wettlauf unternommen haben, die Mitgliederzahl zu erhöhen und zwar um 239 Mitglieder, den Reingewinn gegenüber dem Vorjahre um Fr. 12 000.— zu verbessern, die Reserven um Fr. 174 000.— zu erhöhen, die Bilanzsumme von Fr. 47 307 000.— im Jahre 1951 auf 50 021 000.— oder um 5,6 % zu steigern. Die dem Unterverbande anvertrauten Spargelder erfuhren ebenfalls eine Zunahme um 7,9 % oder Fr. 2 590 000.— was parallel auch in der Zunahme der Spareinleger zum Ausdruck kam. Im Verkehr mit der Zentralkasse hat sich deutlich eine Verflüssigung der Situation spürbar gemacht, indem sich die Liquidität der Kassen im Durchschnitt bedeutend verbessert hat. Dieses interessante Zahlenmaterial bewies eindeutig das stete Marschieren des Raiffeisengedankens in den Kanton Luzern und Unterwalden, selbst auch dort, wo das Erdreich für steinig und wenig aussichtsreich gehalten wird.

Der Vorsitzende gedachte ebenfalls der Jubiläen einzelner Kassen. So konnten Emmen und Rothenburg auf 25 Jahre erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken und die Kasse Beromünster konnte mit einer sehr gediegenen Feier den Anlaß des 50jährigen Bestehens begehen. Die Verdienste mehrerer Mitglieder dieser Kassabehörden wurden lobend erwähnt.

Dem aufmerksam angehörten Eröffnungsworte des Unterverbandspräsidenten folgte die Verlesung des Protokolls der letzten Tagung in Alpnach durch Aktuar O. T h a l m a n n, die Erstattung des Jahresberichtes durch Großrat E r n i in Gunzwil und die Ablage der Jahresrechnung pro 1951 durch Lehrer R. D u ß, Präsident der Darlehenskasse Menznau. Auf Antrag des Unterverbandskassiers Großrat J. B i r r e r, Willisau, wurde der Jahresbeitrag bescheiden erhöht. Die neugegründeten Darlehenskassen Ennetbürgen und Schlierbach wurden in den Verband aufgenommen und mit einem willkommenen Göttigeschenk bedacht. Damit waren die statutarischen Geschäfte erledigt.

Von Direktor Egger in St. Gallen wurde hierauf ein instruktives Referat gehalten über: Geldmarktlage, Zinsfußgestaltung und Liquiditätsfragen. Der Verband betrachtet es als eine wichtige Aufgabe, die Kassen über diese besonders wichtigen Momente im Geldverkehr auf dem laufenden zu halten. Die Tatsache, daß sich heute die Spargelder des Publikums sehr stark in die AHV und in die Lebensversicherungen verlagern, wie es schon der Vorsitzende in seinem Eröffnungsworte festhielt, ist für die fernere Entwicklung des Sparkassawesens nicht von zu unterschätzender Bedeutung, ebenso auch für die Zinsfußgestaltung und die Kreditgewährung. Es darf nur empfohlen werden, an den üblichen Zinssätzen festzuhalten und sich nicht von etwelchen Schwankungen auf dem Kapitalmarkte beeindrucken zu lassen, die von Zeit zu Zeit zu Tage treten. Nur Kassen mit ganz bedeutenden Reserven können sich eine Ausnahme gestatten, bei der Verzinsung der Spargelder von der Regel nach oben und bei der Festsetzung der Schuldnerzinse nach unten abzuweichen. Auch bei der Gewährung von Baukrediten ist eine bestimmte Vorsicht angezeigt. Verbandsrevisor M e y e n b e r g gab in seinem Referat wertvolle Winke, wie die Generalversammlung der Darlehenskasse interessant gestaltet werden kann. Während in andern Gebieten der Schweiz die Generalversammlungen der Ortskassen sich größter Aufmerksamkeit seitens der Mitglieder erfreuen, muß in unserm Unterverbandsgebiet das Gegenteil wahrgenommen werden. Es ist dieses nicht nur eine Folge der Ueberorganisation im gesellschaftlichen Leben, sondern sehr oft auch die Frucht der zu sehr vertrauensseligen Einstellung zu den Kassabehörden. Diese Einstellung der Genossenschafter kann kaum der uneigennützigen Arbeit der Kassaverwaltung und der Entwicklung einer Ortskasse förderlich sein. — Die Diskussion förderte noch etwelche träge Gedanken an den Tag.

Mittlerweile war die Mittagsstunde angebrochen. Während des flott servierten reichlichen Mittagmahles floß unter dem Tafelmajorate von Großrat Jul. Birrer der Rede Strom. Namens des Stadtrates von Willisau entbot Stadtpräsident Ad. B ü h l e r den Delegierten den Gruß der Behörde und der Bevölkerung und gab der Genugtuung Ausdruck, mit der Raiffeisenidee wertvolle Bekanntschaft gemacht zu haben. Er unterstrich die Bedeutung der Darlehenskassen in der Förderung des Sparwillens. Gemeindepräsident L. P e t e r überbrachte den Gruß der Landgemeinde, machte die Delegierten auf die Sorgen unserer großen Bauerngemeinde aufmerksam. Von den weiteren Voten verdient dasselbe von Großrat Erni in Gunzwil festgehalten zu werden. Er wies darauf hin, wie im Raiffeisengebilde alle Bürger ohne Unterschied ihrer politischen und religiösen Einstellung sich die Hand reichen zu uneigennütziger Arbeit im Dienste von Volk und Heimat.

Die neuuniformierte Musikgesellschaft Rohrmatt verlieh mit reichlichen, gediegenen Darbietungen der Tagung ein heimeeliges, frohes Gepräge, wofür ihr der beste Dank ausgesprochen sei.

Um die 3. Nachmittagsstunde schloß der Vorsitzende die Delegiertenversammlung, der Freude Ausdruck gebend, daß sie die Erwartungen der Besucher vollauf erfüllt hat.

Viele der Delegierten benützten die Gelegenheit, die schönen Seiten des gastgebenden Grafenstädtchens noch näher kennen zu lernen.

Sch.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Einsiedeln SZ. † Kantonsrat Emil Schädler-Marty, Verwalter der Darlehenskasse. In die große, durch ideale Bande zusammengefügte Raiffeisenfamilie der Darlehenskasse Einsiedeln ist durch den Tod ihres treuen Verwalters in ihrem Jubiläumsjahr, das mit so viel Glanz und Freude begann, tiefste Trauer eingeleitet. Mit gefalteten Händen, in Gottes unerforschlichen Willen ergeben, stehen Gattin und Kinder, Geschwister und Freunde am blumenbedeckten Grabe und ringen sich durch zur christlichen Antwort auf das in menschlichem Leid und irdischem Zagen gestellte: »Warum?«.

Der mächtige Berg von Blumen über dem Grab, das gewaltige Trauergeleite auf dem letzten Weg zum Gottesacker, die tiefe Anteilnahme der ganzen Waldstatt und aus allen Gauen der nähern und weitem Heimat, die verstohlen abgewischten Tränen im Auge unzähliger Männer und Frauen aus dem Volke sagen uns, daß ein lieber, geachteter Mensch von uns gegangen ist.

Der liebe Verstorbene wurde am 25. Februar 1902 geboren als Sohn des Alois Schädler, Kriminalrichter, und der Josefina Schädler-Zehnder, im Haus zur alten Post. Zusammen mit fünf Brüdern und zwei Schwestern, die alle trauernd am Grabe ihres guten Bruders stehen, verlebte er seine Jugendjahre. Aus der 6. Klasse der Primarschule trat der talentierte Knabe über an die Klosterschule, um sich dann darauf im Institut »Stavia« in Estavayer in der französischen Sprache und den Handelsfächern auszubilden. Vater Schädler führte mit Klugheit und wohlwollender Güte sein Amt als Kassier der Darlehenskasse Einsiedeln in der Zeit ihrer ersten Bewährung und ihrer innern Festigung. Emil Schädler wurde von seinem Vater eingeführt in diese dankbare, aber auch verantwortungsvolle Arbeit, und es war für alle Mitglieder der Kasse eine Selbstverständlichkeit, daß der Sohn des Vaters Erbe übernahm und in der Folge dann zu ungeahnter Reife führen durfte.

Nachdem die Darlehenskasse Einsiedeln im Jahre 1944 das neue, moderne Kassengebäude eröffnen konnte, zog die Familie des Verwalters in die heimelige Dienstwohnung. Kühn und geschickt, in absoluter Zuverlässigkeit und in geradezu musterergültiger Loyalität allen gegenüber steuerte nun Verwalter Emil Schädler die ihm ans Herz gewachsene und mit seiner ganzen Persönlichkeit verwachsene Kasse zur eigentlichen Reife. Wenn die Darlehenskasse im Frühjahr 1952 mit berechtigtem Stolz und ehrlicher Freude das goldene Jubiläum feiern konnte, so waren sich damals Vorstand und Aufsichtsrat, Verbandsbehörden und alle treuen Mitglieder klar, daß ein erster Dank und berechtigte Anerkennung an die Adresse unseres verdienten Kassiers gerichtet werden mußte.

Emil Schädler war ein unermüdlicher Schaffer und ein uneigennütziger Mitarbeiter, wo man seine Hilfe benötigte und seine Kräfte brauchte. Sein liebster Verein war wohl der UOV Einsiedeln und seine liebsten und besten Freunde fand er wohl in diesem Kreise.

Seine treue Mitarbeit wurde geschätzt in Einsiedelns großem Werk dorftrouer Zusammenarbeit, den geistlichen Spielen; er stellte seine Kräfte in den Dienst unzähliger großer Veranstaltungen und Tagungen; er erkannte die Bedeutung des Verkehrsvereins und half mit, unsern Ort zu neuer Blüte zu bringen. Sein Frohsinn und sein heiteres Gemüt führten ihn in die Reihen der Sänger und Trachten, und immer wieder wurde er als Kassier und Rechnungsführer in die Leitung von Vereinen und Organisationen gewählt (Josefsverein, Rabattverein usw.).

Das Zutrauen der Bürger von Dorf und Land übertrug ihm das Amt eines Bezirksrichters-Substitutes, berief ihn in unsere oberste gesetzgebende Kantonsbehörde und schenkte ihm das Zutrauen als gewissenhafter, versierter Präsident der Rechnungsprüfungskommission des Bezirks Einsiedeln. Wahrhaft, ein vollgerüttelt Maß an Verantwortung, Arbeit und Opfer im Dienste der Gemeinschaft und des Volksganzen. Und doch fand er noch Zeit für tiefere Ideale: er war ein herzenguter Gatte und liebender, fürsorgender Vater; er fand stille Stunden der Hingabe an schöne Bücher guter Literatur; er war ein inniger Freund der Natur und liebte die Geschichte der Heimat.

Sein Leiden war tragisch, hart und schwer. Mitten aus liebigem Familienleben, weg von Arbeit und Beruf zu einer Zeit, da die Angehörigen ihn noch so nötig hätten, herausgerissen aus einer erfolgreichen Tätigkeit in Amt und Behörde nahm ihn uns der Tod. Wir alle, die den Verstorbenen liebten und achteten, stellen uns, wohl betrübt, doch vertrauensvoll an sein Grab, in der Gewißheit, daß der Herr über Leben und Tod den beglückenden Lohn ewigen Gottverbundenseins seinem getreuen Verwalter zukommen läßt.

»Freunde, geht und säet Taten
in den Acker eurer Zeit.

Eures Wirkens edle Saaten
reifen für die Ewigkeit.«

Wenn schon längst die Hügel grü'n,
wird euch ew'ge Ernte blüh'n!«

Den lieben trauernden Angehörigen gilt unser tiefstes Beileid. K. S.

Ingenbohl (SZ). † a. Oberallmeinschreiber und Kantonsrat Franz Auf der Maur, Vorstandspräsident der Darlehenskasse Ingenbohl. Am 8. Juli 1952 starb in seinem 67. Altersjahr an einem Schlaganfall mitten aus seinem arbeitsreichen und bewegten Leben Kantonsrat Franz Auf der Maur, Ingenbohl. Kaum faßbar war die schmerzliche Kunde, daß dieser gesunde und kraftstrotzende Bauersmann, der wie eine

mächtige Wetteertanne mitten im Leben stand und so vielen und großen Stürmen dieser Zeit standzuhalten vermochte, so plötzlich vom Leben Abschied nehmen mußte. Oben auf seiner lieben Alp im HESSISBOHL abseits dem Getriebe dieser Welt hat ihn der Lenker aller Schicksale zu sich geholt.

1885 geboren in Unterschönenbuch erlebte der Verstorbene eine schöne, aber strenge Jugendzeit. Das ihm ermöglichte Weiterstudium nach Besuch der Primarschule in Ingenbohl und einem Jahr Aufenthalt im Kollegium in Schwyz behagte dem talentierten Jungmann nicht; denn sein Wunsch war, Bauer zu werden, in welchem Berufe er während gut 50 Jahren viele Freuden erlebte, ihm aber auch viele harte Schicksalsschläge nicht erspart blieben. Mit großer Schaffensfreude und eiserner Energie hat er zusammen mit seiner Frau, die ihm 9 Kinder schenkte, die harten Zeiten meisterlich überwunden. Früh schon verlor er seine Gattin im besten Alter, was für Franz Auf der Maur ein schwerer Schlag war. Wenn der Verstorbene in seinem Leben etwas ernst und workarg war, so mag gerade das Erleben dieser schweren Zeit auf ihn großen Einfluß ausgeübt haben.

Es ist hier nicht der Platz, all die großen Dienste und Arbeiten in der Öffentlichkeit zu würdigen, die Franz Auf der Maur u. a. als Kantonsrat während 28 Jahren oder vor allem in seiner 13jährigen Amtstätigkeit als Oberallmeinschreiber für Land und Volk geleistet hat. Franz Auf der Maur war ein Volksmann im wahrsten Sinne des Wortes, er sagte dem Volke vor allem auch das, was es nicht gerne hörte, bittere Wahrheiten und dies gefällt bekanntlich nicht immer allen. Er ging nicht auf Popularität aus, er liebte die stille Kleinarbeit mehr. Unzählige sind im Laufe der Jahre in seinem trauten Heim im Wendelsstübli in Unterschönenbuch abgestiegen, um bei ihm Rat zu holen. Wie viele Steuererklärungen, Gesuche und Beratungen hatte er unentgeltlich gemacht. Viele undankbare Kleinarbeit hat Franz Auf der Maur in verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen: Viehzuchtgenossenschaft, Milchgenossenschaft etc. geleistet. Während Jahren war er kantonaler Preisrichter und trat als guter Viehzüchter und erstklassiger Viehkenner für eine gute Braunviehzucht je und je mit Vehemenz ein.

Um ganz besonders den kleinen Leuten bessere Wirtschaftsverhältnisse zu ermöglichen; denn damals war das Kreditwesen noch nicht so gestaltet wie heute, war er im Jahre 1919 Hauptinitiator und leitete damals auch die Gründungsversammlung der heute bestehenden Darlehenskasse Ingenbohl, der er als Aktuar des Vorstandes bis zum Jahre 1925 angehörte. Hierauf versah er während 2 Jahren den Posten eines Kassiers. Von 1933—1939 war er Vize-Präsident des Vorstandes und ab diesem Datum bis zu seinem Tode Präsident der Kasse. Mit beispielloser Hingabe und großem Pflichtbewußtsein hat er sein Wissen und Können in den Dienst dieser Selbsthilfeeinrichtung gestellt, und wenn heute die Darlehenskasse Ingenbohl zu einer beachtlichen Dorfbank geworden ist, so war dies bestimmt in erster Linie sein Werk. Die Kasse verliert daher in Franz Auf der Maur nicht nur den umsichtigen Präsidenten, sondern den Förderer und Kämpfer, welcher für die Ideale dieser Dorfkasse einstand.

Was a. Oberallmeinschreiber Franz Auf der Maur seinem Volke alles getan und für dieses geleistet hat, das bewies das große Trauergeleite vom 11. Juli, wie es in Ingenbohl noch selten gesehen wurde. So nehmen wir von Franz Auf der Maur Abschied als einem ganzen Manne und einem urchigen Schwyzer, dessen Denken und Handeln nur seiner Familie und für Volk und Heimat galt, auch wenn es nicht immer verstanden wurde. Er möge von diesem arbeitsreichen Leben ausruhen im Schatten der Pfarrkirche von Ingenbohl und der Herrgott gebe ihm seine Ruhe.

-ws

Ittenthal (AG). In der Morgenfrühe des 28. Juli hat der Herr der Ernte August Grenacher, Posthalter unmittelbar vor Vollendung seines 57. Altersjahres in ein besseres Jenseits aberufen. Schon seit drei Jahren zerrte ein körperliches Leiden an seinem Lebensmarke, das ärztliche Kunst nicht mehr zu heilen vermochte. Sein Hinschied hat in unsere Raiffeisengemeinde wiederum eine große Lücke gerissen.

Geboren am 22. August 1895 in seiner Heimatgemeinde Ittenthal, absolvierte er nach Besuch der hiesigen Gemeindeschule eine Postlehre in Ryburg und war in der Folge seiner frühverwitweten Mutter als einziger Sohn neben einer Tochter eine willkommene Stütze. Im Jahre 1926 wurde er zum Posthalter gewählt, welches Amt, das schon sein Vater und Großvater inne hatte, er mit größtem Verantwortungs- und Pflichtgefühl ausübte. — Schon früh bekundete er reges Interesse am öffentlichen Leben. 1917 war er Mitbegründer unserer Landw. Genossenschaft und 1926 unserer Darlehenskasse. Als langjähriger Vizepräsident beider Institutionen hat er mehr durch die Tat als durch das Wort sein Bestes daran gesetzt, um diese beiden Selbsthilfe-Organisationen zum heutigen Ansehen und soliden Stand zu bringen. Dafür wurde ihm am offenen Grabe aufrichtig gedankt und der Trauerfamilie herzlichste Beileid zum erlittenen Verlust bekundet. — Dem aus unserm Dorfbild entschundenen Posthalter und treuen Genossenschafter August Grenacher werden wir ein gutes Andenken bewahren. Gottes Lohn und Friede seiner Seele!

J. G.

Zug. In Zug starb vor einiger Zeit Lehrer Josef Fäßler, der es wohl verdient, daß auch seiner im »Schweiz. Raiffeisenbote« kurz gedacht wird. Der Verstorbene stand im 77. Altersjahre. Vor 50 Jahren war er im Vereine mit Hotelier Fridolin Holdener und seinem Bruder Melchior Fäßler Gründer der Darlehenskasse Iberg. Er war bis zu seinem

Wegzuge nach Zug Kassier der Darlehenskasse Iberg. Er hatte als solcher viel Schwierigkeiten zu überwinden und gegen Anfeindungen zu kämpfen. Freude bereitete es ihm, als er sah, wie die Kasse immer mehr wuchs und gedieh. Auch im Kanton Zug freuten ihn die Gründungen der verschiedenen Darlehenskassen.

Aus der Gründungstätigkeit

Im Monat September hat die Verwirklichung der genossenschaftlichen Selbsthilfe nach dem System Raiffeisens im Kanton Tessin weiter an Boden gewonnen. Der Unterverbandspräsident der noch jungen Raiffeisenbewegung, der den Verbandstagsteilnehmern früherer Jahre aus seinen Begrüßungsansprachen nicht unbekannte, temperamentvolle Prof. Ceppi leistet in den tessinischen Dörfern wertvolle Aufklärungsarbeit. Der Weg der Selbsthilfe findet, nach Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten, in den Dörfern des Tessins immer mehr Anklang, insbesondere nachdem sogar über den Landessender Monte Ceneri in Spezialsendungen für die Landwirtschaft wiederholt über die Raiffeisenkassen gesprochen und festgestellt wurde, daß diese Institute den bisher besten Weg für die landwirtschaftliche Kredithilfe gewiesen haben.

Am 18. September hat in der 3000 Einwohner zählenden Landgemeinde Balerna, zwischen Mendrisio und Chiasso gelegen, eine aus allen Kreisen der Bevölkerung recht gut besuchte Versammlung die Gründung einer ortseigenen Raiffeisenkasse beschlossen. Die Gründung vollzog sich als ein wirkliches Gemeinschaftswerk, an dem Bevölkerungskreise aus allen Schichten, politischen Parteien und beruflichen Kreisen zusammenarbeiten. Das Vorstandspräsidium wurde Rechtsanwalt und Notar Dr. S. Tarchini übertragen, zum Präsidenten des Aufsichtsrates Baumeister A. Moretti gewählt und das Kassieramt dem Gemeindegassier Doninelli Achille anvertraut. Durch diese Neugründung ist die Zahl der Raiffeisenkassen im Kanton Tessin innert wenigen Jahren bereits auf 22 angestiegen. Möge der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthilfe auch in den Bergdörfern dieses Kantons recht bald noch vermehrt Verwirklichung finden, was der oft hart um ihre Existenz kämpfenden Bevölkerung sehr zu wünschen ist.

Vermischtes

Die Anlagen des Ausgleichsfonds der AHV betragen gemäß Ausweis vom 30. September 1952 bereits 2034,36 Mill. Franken. Sie verteilen sich in folgenden Millionenbeträgen auf die einzelnen Darlehensnehmer-Kategorien:

Eidgenossenschaft	724,2 (643,3 i. V.)
Kantone	325,1 (303,1)
Gemeinden	213,4 (199,2)
Pfandbriefinstitute	446,8 (445,8)
Kantonalbanken	264,5 (242,9)
Oeffentlich-rechtliche Körperschaften und Institutionen	8,2 (8,1)
Gemischt-wirtschaftliche Unternehmungen	52,1 (45,6)

Die durchschnittliche Rendite der im dritten Quartal getätigten Anlagen von insgesamt 146,4 Millionen Fr., wovon 43,1 Millionen auf außerbörsliche Titelkäufe entfallen, beträgt 2,93 Prozent. Für den Gesamtbestand aller Anlagen ergibt sich auf Ende September 1952 eine Durchschnittsrendite von 3 Prozent.

Mit Mahnungen zum Maßhalten in der Bautätigkeit trat auch die an einer guten Konjunkturlage auf dem Bausektor sicherlich sehr interessierte schweizerische Bindemittelindustrie, die im Verein schweizerischer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten organisiert ist, in ihrem im August erschienenen Jahresbericht über das Jahr 1951 in aller Deutlichkeit an die Oeffentlichkeit. In kritischen Bemerkungen wird u. a. ausgeführt:

»Selbstverständlich können nicht alle Schulhausbauten und Straßenverbreiterungen auf später verschoben werden. Es sind aber auch Bauten, wie Bibliotheken, Museen und Zoologische Gärten, ausgeführt worden, deren Aufschub gar nichts entgegengestanden hätte. Es sind da Dinge vorgekommen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Die Schweizerische Nationalbank, welche die Banken und Versicherungsgesellschaften zur Zurückhaltung bei Baufinanzierungen aufforderte, vergrößerte auf dem Bundesplatz in Bern in Hörweite der bundesrätlichen Mahnungen ihre Safeanlagen. Der Bund als Rufer in die Wüste baut ein großes Verwaltungsgebäude, dessen Ausführung nach Aussage von Beamten, die es einst beziehen werden, ohne weiteres um einige Jahre hätte verschoben werden können. Der eidgenössische AHV-Fonds ist immer, so zum Beispiel auch bei dem ebenfalls aufschiebbarer 18 Millionenprojekt der Mustermesse, bereit, dort mit Baukrediten einzuspringen, wo diese von den Privatbanken in Befolgung der bundesrätlichen Mahnung verweigert werden.

Bilanz des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen per 30. September 1952

Aktiven:		Fr.	Rp.
Kassabarbestand	5 374 052.27		
Nationalbankgiro	117 209.48		
Postcheckguthaben	129 353.60	5 620 615.35	
Coupons		9 078.30	
Bankendebitoren auf Sicht		2 652 080.72	
Andere Bankendebitoren		3 900 000.—	
Kredite an angeschlossene Kassen		16 245 558.88	
Wechselportfeuille		6 095 029.51	
Konto-Korrent-Debitoren ohne Deckung (Genossenschaftsverbände)		593 247.25	
Konto-Korrent-Debitoren mit Deckung (davon mit hyp. Deckung Fr. 898 078.79)		2 172 159.25	
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung (davon mit hyp. Deckung Fr. 830 104.55)		1 796 805.85	
Konto-Korrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		12 775 156.25	
Hypotheken		75 491 403.35	
Wertschriften		90 024 411.47	
Immobilien		50 000.—	
Sonstige Aktiven: Mobilien		1 772.25	
		217 427 318.43	

Passiven:			
Bankenkreditoren auf Sicht	2 990 430.35		
Andere Bankenkreditoren	1 000 000.—		
Guthaben der angeschlossenen Kassen:			
a) auf Sicht	50 687 098.92		
b) auf Zeit	116 757 500.—	167 444 598.92	
Kreditoren auf Sicht		5 281 900.76	
Kreditoren auf Zeit		4 477 885.55	
Spareinlagen		11 876 014.82	
Depositeneinlagen		2 039 857.58	
Kassa-Obligationen		8 820 100.—	
Pfandbrief-Darlehen		1 000 000.—	
Checks und kurzfristige Dispositionen		16 982.25	
Sonstige Passiven: ausstehende Oblig.- Zinsen		12 092.45	
Eigene Gelder:			
a) einbezahlte Geschäftsanteile	7 800 000.—		
b) Reserven	4 100 000.—		
c) Saldo Gew.- u. Verlust-Konto	567 455.75	12 467 455.75	
		217 427 318.43	

Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen (Kautionen) Fr. 359 542.10

Die Bauvorhaben für das Jahr 1952 erreichen den noch nie festgestellten Betrag von 2,73 Mrd. Fr. und überschreiten damit die Vorjahreszahl (2,62 Mrd.) um 4 %. Steigende Tendenz hat neuerdings die Bautätigkeit der öffentlichen Hand. Die nachteiligen Folgen einer weiteren Aufblähung des Bauvolumens — weitere Baukostenverteuerung, Abwanderung der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft, vorzeitiger Verbrauch aller Krisenreserven — sind derart schwerwiegend, daß dieser Entwicklung von allen Seiten entgegengewirkt werden muß. Die schweizerische Zementindustrie ist durchaus in der Lage, auch die gegenüber 1951 nochmals erhöhten Bauvorhaben des Jahres 1952 ausreichend zu beliefern. Es widerspricht aber dem volkswirtschaftlichen Interesse und dem gesunden Menschenverstand, wenn mit den Reserven für Krisenzeiten derart leichtsinnig gewirtschaftet wird.

Humor

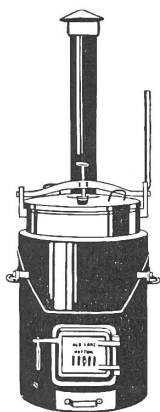
Wie man den Amtsschimmel im Emmental zähmte. In irgend einem Emmentaler Krachen soll ein Schuldenbäuerlein, das nicht nur über eine Menge Sorgen, sondern darüber hinaus über eine Stube voller Goofen verfügt, von einem zümpftigen Waidmann aus einer benachbarten Gemeinde auf der Jagd angetroffen worden sein. Dieser erkundigte sich auf dem Gemeindebüro des bitterarmen Sonntagsjägers, ob es da mit rechten Dingen zugehe oder ob das Pürli amend gar kein Patent habe. »Doch, doch«, sagte der Beamte. Ja, ob er denn das vermöge? fragte der Reklamieri. »Jä wüßt Dr, das Patänt zaut iim d'Gmein.« Das konnte der Mann nicht verstehen. Der Beamte klärte ihn auf: »Losit, das isch eso: we mir iim ds Patänt nid zaale, so geit er ga wildere. Wenn er geit ga wildere, de müesse mr ne i ds Chefi gheie. U wenn er sitzt, so mueß Gmein für syner sibe Ching ufchoo. U da chunnt is es Jagdpatänt biliger!«

»Nebelspalter«.

Zum Nachdenken

Was früh am Morgen blühend steht,
Liegt dürr am Abend weggemäht;
Da schau, o Mensch, verständig zu;
Des Feldes Blume gleichest du;
Sei drum gerüstet Tag und Nacht,
Es kommt an dich, eh du's gedacht.

Jakob Probst.



Landwirte! Der hundertfach bewährte

Futter - Dämpfer »Lanz«

bringt Ihnen volle Zufriedenheit. Dank jahrelang erprobter, praktischer Feuerung sehr geringer Brennstoffverbrauch, bei minimalem Zeitaufwand.

In Qualität und Leistung immer noch unübertroffen und trotzdem sehr günstiger Preis. Verlangen Sie Spezialprospekt mit Preisen vom Erstel-ler

Alb. Lanz, Huttwil

Schlosserei, Tel. [063] 4 11 44

Berichten Sie mir, wenn Ihr Dämpfer defekt ist. Er wird prompt und fachgemäß repariert.

Darlehenskasse

in der Ostschweiz sucht jüngeren

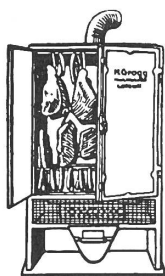
Angestellten

als rechte Hand des Verwalters. Absolvent einer Banklehre wird bevorzugt. Eintritt baldmöglichst, eventuell Frühjahr 1953.

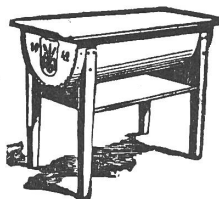
Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre SA 5775 St an Schweizer Annoncen AG., »ASSA«, St. Gallen.

Fleischrauchkammer

»Perfekt«



zum Räuchern und Aufbewahren von Fleisch- und Wurstwaren. Verlangen Sie bitte Prospekt und Preisliste
M. Grogg's Erben & Cie.
Ofenbau, Lotzwil, Bern
Telephon (063) 2 15 71



Die praktische und billige Tischbackmulde „Isenring“

macht das Selbstbacken zur wahren Freude. Wird mit oder ohne Familienwappen in tadelloser Ausführung geliefert. Unverbindliche Offerte durch

D. A. Isenring, Ersigen
meh. Schreinerei (Bern)
Telephon (034) 3 24 41



Brunnentröge

dünnwandig, aus Eisenbeton 1-4 m lang. Lieferung per Bahn oder per Auto. Garantiert erstklassige Ausführung. 30-jährige Erfahrung. Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisen
Gebr. Biasotto, Urnäsch
Baugeschäft
Tel. (071) 5 81 26

Nabelsalbe

darf in keinem Stall fehlen! Sie wird seit Jahren mit sicherem Erfolg angewendet und hilft selbst in vernachlässigten Fällen von Nabelentzündung. — Preis Fr. 2.90

Büchler & Co., Niederteufen

Aus Stoffresten

aller Art verfertigen wir schöne, starke, handgewb.

Teppiche, Läufer und Vorlagen.

Verl. Sie Prospekt!

A. Dudli, Teppichhandweberei
Sirnach (TG)
Tel. (073) 4 52 06.

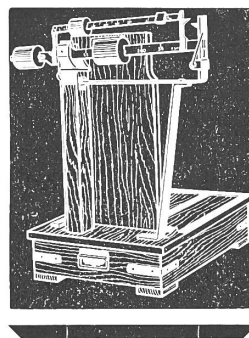
Ich empfehle mich für das

Schweißen von Kuhglocken

und Treicheln mit Garantie für Klang wie ursprünglich

Neue Glocken, Senn- und Treicheln sind am Lager. Stets neue und Occasionsmaschinen am Lager. Nehme Altme'alle an Zahlung

Ernst Rutishauser
Schweißerei
u. landw. Maschinen
Steinach-Arbon
Tel. (071) 4 65 86



Laufgewichts-Waage, Modell 51

250 kg Tragkraft wie Abbildung

in Eichenholz, aml. geeicht 1952, 3 Jahre Garantie

Preis Fr. 200.—

Aller Art Waagen jeder Größe. Prospekte gratis. Eintausch älterer Waagen Bei **W. Kully**, Waagenfabrik, Solothurn
Telephon Nr. (065) 228 63, (Schaufenster)
Gegründet 1832

Einrichtung und Führung von Buchhaltungen

Abschlüsse und Revisionen
Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
Beratung in sämtlichen Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG **REVISA**

St. Gallen, Luzern, Fribourg, Chur,
Oberer Graben 3
Hirschmattstraße 11
Alpenstraße 12
42, Chemin St-Barthélemy
Bahnhofstraße 6



Ehram - Jauche-Schläuche

aus besten, langfaserigen Hanfgarnen mit langjähriger erprobter Imprägnierung.

Lange Lebensdauer.

Muster, Offerten und Lieferung

direkt von der Schlauchfabrik

EHRSAM-DENZLER & CO.,

WÄDENSWIL

Tel. 95.60.56

Inserieren bringt größten Erfolg



Hauert DÜNGER

Peste Bodennahrung

Großaffoltern (Bern)

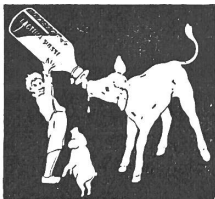
Volldünger »Gartensegen«, Blumendünger und reines Nährsalz
»Hauert«

Erhältlich in den Gärtnereien

OLMA
ST. GALLEN



9.-19. OKT.
BAHNBILLETTE EINFACH FÜR RETOUR



60 Liter Vollmilch gespart
mit einem Sack von 5 kg

LACTINA

das seit 70 Jahren erfolgreichste
Aufzuchtmitel für Kälber u. Ferkel
Gratismuster und Prospekte auf Verlangen

Schweiz. Lactina Panchaud AG., Vevey



Er hütet besser

Wer mit Zeit und Geld haushalten muss kauft den Lanker. Auf ihn ist Verlass. Jahraus, jahrein hütet er Ihr Vieh zuverlässig. Der Lanker ist kinderleicht zu bedienen und hat patentierte Vorteile, wie kein anderer Apparat. Kein Wunder, dass der Lanker der meistgekaupte Viehhüter ist. Probieren gilt!

Das solide Lanker-Zubehör wird für alle Marken und Systeme geliefert. Der neue Lanker-Kunstharz-Isolator zu 55 Rp. ist der beste, billigste und langlebteste.

Bilder-Prospekt verlangen mit Postkarte oder Telefon (071) 9 41 24.

LANKER+CO. SPEICHER/APP.

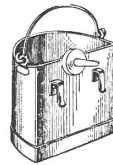


Lecksucht-Pulver das befriedigt

Dankbare Landwirte sind unsere Kunden für
VETALINE (IKS 14474)

Lecksucht- und Magenpulver mit lebenswichtigen Mineralsalzen. Es fördert die Freßlust und bekämpft die gefürchtete Lecksucht. Paket à 1 kg zu Fr. 5.20 in Apotheken, Drogerien oder direkt vom Hersteller

Apotheke Rauber, Münchenbuchsee (Bern) Tel. (031) 67 92 02



Kälbertränke-Kessel
«Kern»

unentbehrlich für jeden klugen und fortschrittlichen Landwirt u. Züchter

Sparsam, hygienisch

durch das IMA im Jahre 1949 anerkannt und bestens empfohlen. — Viele Referenzen! — Komplette Fr. 33.50 inkl. Wust

Erhältlich in Eisenhandlungen oder wenn nicht direkt von

ROMAG

Röhren & Maschinen
AG., Zollikofen BE
Tel. (031) 65 04 95



Bomber-Gummisohlen

für Holzschuhe 37—46

1. Fehlerlose Fr. 5.-

2. m. kl. Fehlern Fr. 4.-

3. mit Fehlern Fr. 3.-

dünn, mittel, dick

Hutter - Thurnherr,

Versand Widnau SG



Zaugg-Hackegge

speziell für Seilzug,
das Spezialgerät für
den Ackerbau

Gebr. Zaugg

Pflugbau,
Eggwil (Bern)
Tel. (035) 47



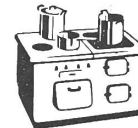
Keine schalenlosen Eier mehr. Keine Lecksucht beim Vieh. Keine schwachen Tiere mit krummen Beinen od. Rücken. Besseren Appetit und schönere Tiere mit meinem seit vielen Jahren bewährten

Futter-Knochenmehl

30 % Phosphor. Hilft sicher, sonst Geld zurück. Wird v. Tierärzten empfohlen. Sehr bescheiden im Preis und gut haltbar. Angeben, für welche Tiere. 20 kg Fr. 8.15 ab Suhr.

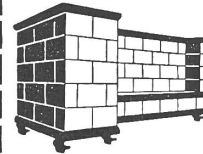
ERNST IMHOF, Knochenmühle, Suhr (Aargau)
Telephon (064) 2 37 38

Seit mehr als 50 Jahren...



Holzsparrherde
elektr. kombin. Herde
mit Boiler

Rauchkammern



Kachelöfen
Backöfen
Warmluftheizungen



KONRAD PETER AG LIESTAL
Tel. 061 / 7 26 06

...die guten PETER-Fabrikate



Omegol

schützt das Holz

Das seit Jahrzehnten bewährte Holzimprägnierungsmittel ist in 3 gefälligen Farbnuancen erhältlich in Drogerien, Eisen- und Farbwarenhandlungen und Landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Fabrikant:
BACHER A.-G., Reinach-Basel.
Baufenschutzprodukte



Ich wünsche mir ...

frische Luft im Stall, das erhöht meine Leistung, so spricht die Kuh. Wir Menschen verstehen dies sehr wohl; denn auch für uns bedeutet frische Luft nichts anderes als Leben!

Den Haustieren diesen Wunsch zu erfüllen und den Nutzen daraus zu ziehen, ist leicht durch eine

Jöler-Stalllüftung

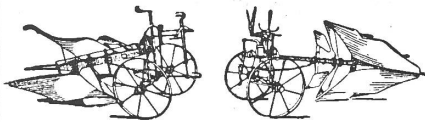
Unverbindliche Beratung durch



Jöler AG. Lüftungsanlagen
Hauptwil TG. Tel. 071 8 11 09

Gef. ausschneiden, mit 5 Rp. frankiert in offenem Umschlag senden. — Senden Sie mir unverbindlich Prospekt und Referenzliste für eine Stalllüftung.

Adresse:



Zaugg - Berg- und Brabantpflüge

leichtfüßig, gutes Wenden der Furchen
Verlangen Sie unsere Prospekte

Gehr. Zaugg, Pflugbau, Eggiwil (Bern)

Telephon (035) 47



Vorzüge

vom »Hauser«-Viehhüter

1. Größte zulässige Schlagkraft
2. Billigster Betrieb
3. Vom JMA geprüft und anerkannt
4. Gefahrlos für Mensch und Tier
5. Regulierbare Stromimpulse
6. Trocken- oder Naßbatterien nach Wunsch

Zuverlässigkeit und Einfachheit
zeichnen unsere Apparate aus

Verlangen Sie den Gratisprospekt bei



HAUSER Apparate GmbH
Wädenswil Tel. 051 95 66 66



Gravisan

Nicht aufnehmende Kühe

m. Katarrh, Weissfluss, Knötchenseuche werden brünstig, trüchtig und bekommen Nachwuchs. — Fr. 2.85, 5 P. Fr. 14.—, Versand franko. Tel. 25 21 02

Josef - Apotheke, Zürich 5

Diverses Mobiliar

Günstig zu verkaufen schönes, modernes

Nußbaum - Doppelschlafzimmer

mit 1a Bettinhalte. Totalpreis ab **Fr. 2100.—**
Dasselbst schönes modernes gut dazu
passendes

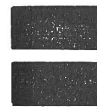
Wohnzimmer (Nußbaum)

Totalpreis nur **Fr. 900.—**
Schöne **Fauteuils** (mit kl. unscheinbarem
Fehler) schon ab **Fr. 95.—**
Ferner schöne **Ottomanen** ab **Fr. 100.—**
(neu und Occasionen)

M. Flury-Ramseier / Gümligen

Tel. (031) 4 27 34 beim Bahnhof (Bern)

Der Transport wird besorgt



GRUNDER - Einachs-Traktor

ein SPITZENPRODUKT im Landmaschinenbau!

Größte
Wirtschaftlichkeit!

Leistungsfähig bei
jeder Arbeit!

Vielseitig verwendbar
mit den bekannten und
bewährten Anbaugerä-
ten!

In Tausenden
von Exemplaren in der
Praxis erprobt und be-
währt!

GRUNDER-Einachs-Traktoren erhältlich mit den bekannten 8
und 10 PS Benzin/Petrolmotoren oder mit dem erprobten

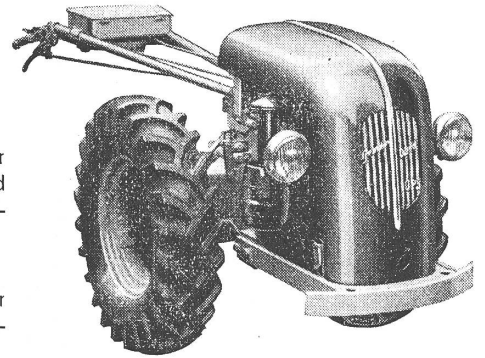
10 PS DIESEL-Motor

mit und ohne Differential und Sperre

NEU!

Auch mit **schnellem 4-Gang-Getriebe** (18-20 km/Std) lieferbar!

GRUNDER, der erste und bisher einzige vom IMA in Brugg
(Schweiz. Bauernverband) geprüfte u. anerkannte **Einachs-Traktor**



Lassen Sie sich den neuen GRUNDER-Einachstraktor mit 4-Gang-
Getriebe oder den PIONIER-Frontmäher mit 4 Gängen auf Ihrem
eigenen Betrieb kostenlos vorführen!

Verlangen Sie heute noch unsere Gratisprospekte!

grunder
& CO. AG.

MASCHINENFABRIK BINNINGEN / BASEL

Telephon (061) 8 14 66

OLMA St. Gallen, Halle V, Stand 523

HOLZ-Grabmale

Abegglen, Ringgenberg

Spezialist seit 1938

Photos verlangen

Am Montag wird siliert, Hans Ja, aber die »Famos«-Gieß-
kanne fehlt. Darum bestelle sofort noch eine, denn die hält
was der Name sagt.

Zu beziehen beim Fabrikant

Ernst Schneider, mech. Kuferei,

LANGENBRUCK/Blid Tel. (062) 7 62 05

Inserieren bringt größten Erfolg!



**Weißfluß und
Knötchenseuche**

Verwerfen etc. bei Rind-
vieh, selbst hartnäckigste
Fälle, behandelt mit be-
stem Erfolg

Dr. med. vet. E. Gisler

Spezialarzt »Morena«
Zug, Tel. 284

Rotwein eigener Pres-
sung

AMERICANO

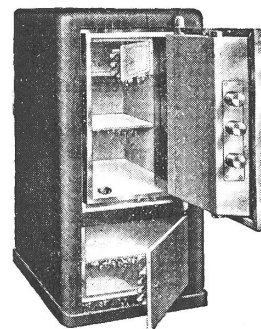
gute Qualität

Fr. 1.05 per Liter ab
Locarno, von 50 Litern
an.

F. Weidenmann

Locarno

Tel. (093) 7 10 44
Muster gratis



Feuer- und diebessichere

**Kassen-
Schränke**

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen



Lükon
Fabrik für
elektrothermische Apparate

Elektrische Futterkocher-Tauchsieder. Vielseitig und zweckmässig. Verlangen Sie Liste 2 F oder eine unverbindliche Vorführung.

PAUL LÜSCHER, TÄUFFELN
bei Biel Telephone (032) 73145



Pfeifentabak

per Kilo

Volkstabak Fr. 5.—**Bureglück Fr. 6.40****Äpler Fr. 7.80**Nachnahmeversand
Rückgaberecht bei
Nichtgefallen.**TABAK-VON ARX**
Nieder-GösgenGute Tabake und
Stumpfen!

Landwirte! Achtung!

Besitzer von »Ferguson-Traktoren« und kleinen »Ford«: Pflügen Acker mühelos mit der

Automatischen Hebe- und Wendevorrichtung

»System Studer«

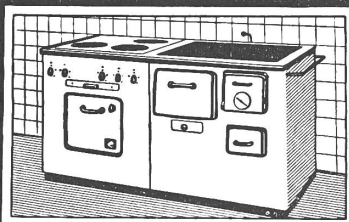
Jeder gewöhnliche Pflug kann angebracht werden und ist in 2 Minuten vom Traktor wieder auf Pferdezug umgewechselt.

Der gleiche Apparat wird auch für Zapfwellenantrieb angefertigt. Verlangen Sie Offerte beim Fabrikanten!

GEBR. AESCHBACHER, Pflugfabrik, BURG DORF

Tel. (034) 2 35 12

Back- und Heizöfen, Kochherde Fleischräucher, Kartoffeldämpfer



Kochherde, wie sie sein müssen

Beachten Sie die großen Vorzüge:

- Sparsam im Holzverbrauch
- Gute Zugwirkung
- Einfache, sichere Regulierorgane
- Herdhöhe nach Ihrem Wunsche
- Gefällige Form, robuste Bauart
- 3 Jahre Garantie

Verlangen Sie unsern Katalog

Ofenfabrik Schenk Langnau i.E.

Nachf. Hofer & Co. Tel. (035) 2 10 42

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungsfrank

(IKS-Nr. 10175)

Ueber 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr.

Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt.
Herisau, Burghalde

VERMITTLUNG

VERKAUF

ANKAUF

BERATUNG

EXPERTISEN

VERWALTUNG

INKASSI

von Liegenschaften im In- und Ausland

besorgt zu coulantesten Konditionen das

Konzessionierte Liegenschafts-**und Treuhandbüro****Otto Höchner-Lutz, Rheineck SG**

Tel (071) 4 48 68 oder 4 41 65

MOTRAC



Einachstraktoren

Motormäher

für den fortschrittlichen Landwirt!

Wir liefern heute mehrere Modelle von 5, 7, 8 und 10 PS Leistung. Alle mit 3 Vorwärtsgängen und 1 Rückwärtsgang, verstellbarer Bedienungs- und Schnitthöhe, Einzelrad-schaltungen oder kräftigem Differentialgetriebe, -Sperr, vierfacher Achslagerung, Einzelradbremsen, angebauter Riemenscheibe, Radspurverstellung, zusätzlichen Zapfwellen sowie einer Reihe bestbewährter Zusatzgeräte.

Kurzfristig lieferbar!

Unser Stand an der OLMA 1952, St. Gallen:
Halle 301, Stand 301.**MOTRAC-Maschinen heute begehrter als je!**

Schneiden Sie den untenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn in offenem Couvert mit 5 Rappen frankiert, an unsere Adresse:

Senden Sie mir Prospekte sowie Preis- und Referenzlisten über Ihre Motormäher-Einachstraktoren!

Name:

Adresse:

Viele Tausende zufriedener MOTRAC-Besitzer sind das überzeugende Ergebnis fünfzehnjähriger Erfahrung im Großtraktoren- und Motormäherbau.

Wir importieren keine ausländischen Maschinen, alle MOTRAC-Typen sind unsere Eigenfabrikation.

Motrac-Werke A.G.

Altstetterstraße 120

Zürich 48

Telephon (051) 52 32 12



Most- und Weinfässer

frisch entleert, nur einmal gebrauchte Weinfässer mit eichenem Türlistück, teilweise wie neu, in prima Zustand

30-40 l Kastanien und Eichen	ohne Türli mit Türli	Fr. 20.-
50-80 l Kastanien und Eichen		Fr. 26.-
90-120 l Kastanien		Fr. 30.- 35.-
250-260 Chile amerik. Eiche 40 kg		Fr. 40.- 47.-
260-270 Porto, schwer, 50 kg		Fr. 50.- 60.-
500-650 l Kastanien, schwer, 100 kg		Fr. 75.- 90.-
50 l Korbflaschen, 1mal gebraucht, wie neu		Fr. 15.-

Süßmost- und Gärmstoffässer

in sehr schwerer Ausführung, Holzstärke 36/40 mm. 90-120 l 1. Wahl, wie neu — 60 p.l. 2. Wahl — 50 p.l. 120-170 l 1. Wahl, wie neu — 58 p.l. 2. Wahl — 46 p.l.

Versand: Franko Talstation, per Nachnahme

F. Kennel, Faßfabrik, Emmenbrücke / LU
Tel. 041 / 5 29 57 • Gegr. 1890

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann